

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 15. Oktober 1858.

Nr. 481.

Zum 15. Oktober 1858.

Leer steht das Königshaus; Sein hoher Wirth
Schied jüngst von ihm und schied von Seinem Lande.
Doch nicht zerrissen sind der Liebe Bande,
Die einst Sein Haus als schönster Kranz geziert,
Und schied Er ohne fürstliches Gepränge;
Gab treue Lieb' Ihm schmerzliches Geleit —
Und Thränen sprechen lauter als Gesänge,
Wenn Mitgefühl sie einem König weicht.

Zum schönen Süden, doch den Seinen fern,
Trägt Er die Leiden, die so schwer Ihn drücken,
Und dieser Tag, geschaffen, zu beglücken,
Trifft nicht inmitten Seines Volks den Herrn!
Doch Raum und Zeit kann Herz von Herz nicht trennen,
Und Zeichen hat die Liebe mannigfach;
So wird sie sich in ihrem Schmerz bekennen,
Da ihre Hoffnung sich am Schicksal brach.

Doch nicht im Schmerz allein — auch im Vertrau'n!
Ein Herz, das liebt, steht fest auf diesem Grunde.
So rief's beim Abschied auch von Mund zu Munde:
Sei Gott mit Dir! daß wir uns wieder schau'n.
Sei Gott mit Dir! Und dieser Krankheit Wolke,
Die jetzt den Glanz der Majestät getrübt —
Sie schwinde zwischen Dir und Deinem Volke!
Heil Dir! So schwer geprüft, so treu geliebt!

N. S.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 14. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen
4 Uhr — Min.) Staatsanleihe 84 1/2. Prämien-Anleihe 117. Schleis.
Bank-Verein 84. Commandit-Anleihe 105 1/2. Köln-Minden 143. Alte
Freiburger 97 1/2. Neue Freiburger 94 1/2. Oberschlesische Litt. A. 135. Ober-
schlesische Litt. B. —. Wilhelms-Bahn 46 1/2. Rheinische Aktien 90 1/2.
Darmstädter 95 1/2. Dessauer Bank-Aktien 54 1/2. Oesterr. Kredit-Aktien 128 1/2.
Oesterr. National-Anleihe 83 1/2. Wien 2 Monate 100. Medlenburger 50.
Neisse-Brieger 62. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55 1/2. Oesterr. Staats-
Eisenbahn-Aktien 178. Oppeln-Larnowitzer 59 1/2. — Fest, stiller.

Berlin, 14. Oktober. Roggen steigend. Oktober 44 1/2, November-Dezember
45, Dezember-Januar 45 1/2, Frühjahr 47 1/2. — Spiritus behauptet. Ok-
tober 17 1/2, November-Dezember 17 1/2, Dezember-Januar 17 1/2, Frühjahr 18 1/2.
— Rüböl fest. Oktober 14 1/2, November-Dezember 14 1/2, Frühjahr 15 1/2.

Breslau, 14. Oktober. [Zur Situation.] Die berliner
Zeitungen bringen heut noch interessante Nachträge zur Schilderung des
Abschiedes Sr. Majestät des Königs von seiner Hauptstadt und den
Personen seiner früheren Umgebung, und es ist unverkennbar, daß der
tiefste Schmerz, welcher sich hierbei aussprach, dem innigsten Gefühl der
wechselseitigen Liebe entsprach.

In ihren Leitartikeln besprechen die „Nat.-Ztg.“, die „Spenerische“
und „Boschische Ztg.“ den Rücktritt des Herrn v. Westphalen, bei wel-
cher Gelegenheit „Tante Bosch“ es für angemessen fände, wenn das
gegenwärtige Kabinet, dessen Aufgabe, ihrer Ansicht nach mit Ablauf
des Provisoriums vorüber sei, sich dem Prinz-Regenten zur Dispo-
sition stelle, d. h. seine Aemter niederlege und es Sr. Königl. Hoheit
anheimstelle, die einzelnen Mitglieder aufs Neue mit ihren Funktionen
zu betrauen oder nicht.

Auch die englische Presse beschäftigt sich noch vorzugsweise mit Preu-
ßen, und wir begegnen u. A. in der „Times“ einer Auffassung preußi-
scher Verhältnisse, deren Richtigkeit eben in einer ausländischen Zeitung
überrascht.

Sie heben hervor, wie gerade in Preußen die Person des Herr-
schers von weit größerer Bedeutung ist als in anderen Ländern. Zwar
habe sich auch in England der Charakter der Regenten der Reihe nach
in dem gleichzeitigen englischen Leben wiederspiegelt, indessen sei diese
Macht, dieser Einfluß königlicher Personen doch nur auf den jeweiligen
Ton der Gesellschaft beschränkt gewesen. „In Preußen aber stand die
Sache ganz anders und steht auch noch jetzt ganz anders. Dort hat der
König beinahe ein Recht, der Staat zu sein; denn er hat den Staat
gemacht. Die britischen Inseln, Frankreich und Spanien können von
sich behaupten, daß sie, abgesehen von irgend einer bestimmten Regierung
oder Dynastie, Nationen sind. Die Hand der Natur hat sie als getrennte
Theile des Erdkreises gezeichnet, und ihre geographische Formation hat
mehr und mehr dahin gewirkt, ihnen Einheit in sich selbst zu geben
und sie von ihren Nachbarn zu scheiden. Bei uns kann kein Einzel-
ner, keine Familie, keine Klasse sagen, daß er oder sie England zusam-
menhalten und daß ohne solche Hilfe für die Bewohner unserer Inseln
kein Land und keine Stellung in Europa vorhanden sein würde. Die
Nation bleibt einheitlich durch den ihr innewohnenden Zusammenhang
und die ihr innewohnende Lebenskraft; ihre Institutionen mögen viel
dazu beigetragen haben, dieses Resultat herbeizuführen, der persön-
liche Charakter des Herrschers mag auch dazu beigetragen haben,
allein das Werk ist jetzt vollendet und die Nation ist von jedem
solchem Bestande unabhängig. Auf Preußen aber muß der Natur
der Sache nach der persönliche Charakter des Königs einen tiefen
Einfluß ausüben. Preußen stellt nicht einen mehr oder weniger
gleichartigen Typus oder Volksschlag dar wie die Franzosen, oder
zwei bis drei Nationalitäten, die durch langen Verkehr zusamen-
geschweißt sind, wie die Engländer, Schotten und Irländer. —
Talentvolle, ehrgeizige Könige haben Preußen geschaffen und sich dazu
gut geschulter Heere als Werkzeuge bedient. Ein Theil des alten katho-
lischen Rheinlandes, ein Theil Schlesiens, Pommern und ein Theil von
Polen sind den Erbländen des Hauses Brandenburg durch Krieg hin-
zugefügt worden. Deshalb ist der Charakter des Herrschers für das
preußische Volk von der höchsten Wichtigkeit. . . . Jeder Freund preu-
ßischer Unabhängigkeit und preußischen Fortschritts wird dem Prinzen
von Preußen Erfolg wünschen.“

Die Reise der kaiserlichen Majestäten von Frankreich nach Rheims
beweist, daß man am französischen Hofe die Absicht einer kirchlichen
Weihe des Kaiserthums aufgegeben hat.

Der „Moniteur“ knüpft nämlich an die Empfangsreden des Maire's
und Erzbischofs, welche an das Privilegium der guten Stadt Rheims:
die Könige zu krönen — erinnern, die Bemerkung, daß die napoleo-
nische Dynastie die Bluttaupe auf dem Felde der Schlachten empfangen
habe, daß sie sich auf die Vergangenheit, wie auf die Zukunft stütze,
und nicht nöthig habe, ein neues Element der Lebensfähigkeit unter
alten Traditionen zu suchen.

Wir wollen nicht untersuchen, seit wann dem „Moniteur“ diese
neue Weisheit gekommen ist; aber auffallend ist es, daß das neue
Kaiserthum jeden Tag nach einer neuen Definition seiner selbst zu
suchen hat.

Aus Russland kommen fortwährend neue Berichte über die wachsende
Schwierigkeit und Verwirrung in der Bauernsage. Man zweifelt,
daß die schönen, eindringlichen, hier und da fast bittenden Reden, welche
Alexander II. an die verschiedenen Adels-Komite's gehalten, die ge-
wünschte Wirkung haben werden. Dem Herzen des Kaisers gereichen
sie zur höchsten Ehre; das Herz des Adels werden sie aber schwerlich
erweichen, eben weil sie zu mild gewesen sind. Der Kaiser stützt sich
bei dem großen Reformwerke beinahe ausschließlich auf den Klerus,
und zwar mit Recht, denn mit wenigen Ausnahmen ist die gesammte
Geistlichkeit für die Bauern-Emanzipation, und die Kirche überhaupt
ist dem aufrichtig frommen Jaren, der ihr ein Ansehen verleiht, wie
sie es seit anderthalb Jahrhunderten nicht mehr genossen, mit Dank-
barkeit zugethan. Der Minister des Innern, v. Lanskoi, gehört der
klerikalen Partei an und wirkt mit derselben für die Pläne des Kaisers.
Neben dem Minister spielt der Beichtvater des Kaisers, Baschanoff,
eine sehr einflussreiche politische Rolle. Gegen diese Einflüsse soll sich
nun in der altrussischen Hof- und Adelpartei eine mächtige Opposition
gebildet haben, deren nächstes Ziel der Sturz des Ministers Lanskoi ist.
Man sucht in diesen Intriguen auch einen Grund, warum der Zar
den Aufenthalt in Polen so auffallend abgekürzt hat und direkt nach
Petersburg zurückgekehrt ist.

Preußen.

Berlin, 13. Oktober. Der König wird sich von Meran nach
Florenz, seiner Lieblingsstadt, und dann nach Nizza begeben, um sich in
jedem der drei Orte sechs Wochen aufzuhalten. Ob dann im März
1859 nach Rom befohrt wird, hängt von den Umständen ab. Der
König hat vor seiner Abreise einzelne Personen noch ausdrücklich zu
sehen verlangt, wie A. v. Humboldt. Andere, wie der Feldmarschall
v. Wrangel und der Ministerpräsident, den er wiederholt umarmte,
hatten sich kraft ihrer amtlichen Stellung eingefunden. Der König
war sehr bewegt, noch mehr aber war es die Menge, welche Zeuge
der ergreifenden Abschiedsscene war. Tief erschüttert war der Prinz-
Regent, der noch bis zum letzten Augenblicke den Dank seines fürst-
lichen Bruders für seine treue Mithaltung und aufopfernde Pflicht-
erfüllung erhielt. — Die Versuche, eine Opposition gegen den verfas-
sungsmäßigen Charakter der Regentschaft zu Stande zu bringen und die
Kompetenz des Landes zur Beschlussfassung über ihre Nothwendigkeit in
Zweifel zu ziehen, haben von dieser Seite wenigstens keine Aussicht,
Unterstützung und einen fruchtbaren Boden zu finden. Der Regent
hält selbst entschieden darauf, daß seine Einsetzung im Sinne des
Art. 56 der Verfassung jeder Prüfung unterzogen werde und jede Be-
stätigung erhalte, die von dem Landesgesetz vorgeschrieben ist.

Der Landtag hat für die Vereinigung beider Häuser am 20. d. M.
und den folgenden Tagen beinahe keine Geschäftsordnung, nicht
einmal einen Vorsitzenden. Vermuthlich wird Fürst Hohenlohe, der
Präsident des Herrenhauses, durch Akklamation zum Vorsitzenden für
beide Häuser ernannt werden, ein Ehrenrecht, das man vor und nach
der Märzzeit dem Präsidenten des ersten Hauses bei der Vereinigung
der Häuser, resp. ihrer Kommissionen, einzuräumen pflegte. Eine von
dem Fürsten, dem Grafen Eulenburg und anderen Sachverständigen
vorbereitete Geschäftsordnung wird vermuthlich in derselben Weise rasch

angenommen und die vorgeschlagenen Bureau-Mitglieder ohne Aufschub
gewählt werden. Graf Schwerin war bis heute noch nicht eingetroffen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin vom 11. Oktober geschrieben:
Die Gefahren, welche der Verfassung während der jetzt glücklich und
zur Freude des Landes überwundenen Krisis drohten, liegen der Zeit
nach noch nicht weit genug hinter uns, um nicht der Mittheilung eini-
ger Thatsachen aus jener kurzen, aber inhaltsschweren Periode, die theils
bestätigt, theils genauer dargelegt werden, ihr Interesse zu lassen. Um
die Zeit der Abreise des Prinzen von Preußen nach Schlessen hatte sich
bekanntlich das Ministerium mit Ausnahme des Herrn v. Westphalen
für die Anwendbarkeit des Art. 56 auf den gegenwärtigen Fall und
für die verfassungsmäßige Einsetzung der Regentschaft ausgesprochen.
Dies ist seitdem auch vielfach in offiziellen berliner Notizen hervorgeho-
ben worden. Aber man darf zur richtigen Würdigung des Verhält-
nisses nicht übersehen, daß eine erste Beratung ein ziemlich unbestimm-
tes Ergebnis herbeigeführt hatte, und erst, als von hoher Seite in
allerkürzester Frist ein klarer Bericht mit förmlichen Konklusionen in
dem einen oder andern Sinne gefordert war, erfolgte der vorhin er-
wähnte Beschluß, und es trat dann auch in Regierungskreisen die viel-
bemerkte Wendung zu Gunsten der Regentschaft ein. In Wahrheit
verdankt also die Nation den Sieg der Verfassung der festen Haltung
des Prinzen von Preußen, sowie der maßvoll und voll Treue ge-
gebenen Stimme des Landes. Vor dieser historischen Thatsache muß
das oberflächliche Gerede, dieser und jener Minister habe „die Regent-
schaft gemacht“, zurücktreten.

Deutschland.

Frankfurt, 12. Oktober. [Tagesnotizen.] In dem Geschäfts-
leben des Bundes ist eine augenblickliche Pause eingetreten, wie die of-
ficiellen Sitzungsberichte hinlänglich bekunden. Ueber die rasatter
Sache schweben direkte Verhandlungen zwischen Berlin, Wien und
Karlsruhe, vor deren Abschluß man wohl hier die erwähnte Angelegen-
heit in der Lage belassen wird, in welche sie der Beschluß vom 29ten
Juli gebracht hat. Ebenso finden derartige Kommunikationen über
den weiteren Gang in der hollsteinischen Sache zwischen den deutschen
Höfen statt. Daß dieselben schon bis zu einer definitiven Verständi-
gung gediehen, in Folge deren die Ausschüsse — wie ein süddeutsches
Blatt meldet — am nächsten Donnerstag ihren Vortrag erhalten
würden, findet in unterrichteten Kreisen keine Bestätigung. Das übri-
gen die letzte dänische Antwort vom 9. September den Bundesan-
forderungen nicht entspricht — gilt als eine von allen Seiten anerkannte
Thatsache; es fragt sich nur, wie den Bestimmungen der Exekutionsord-
nung gemäß weiter zu prozediren ist. Der desfalls eingeleitete Mei-
nungsaustausch nähert sich — wie versichert wird — seinem Ende und
befindet sich bereits in dem letzten Stadium. — Der k. preuß. Milli-
tärbevollmächtigte, General Danhauer, ist von seiner Inspektionsreise
wieder hier eingetroffen. — Am letzten Sonntag fand auf dem Hofe
der preußischen Kaserne die halbjährliche Kontrol-Versammlung der hier
sich aufhaltenden preußischen Militärschichtigen statt, deren Anzahl sich
auf circa 400 beläuft. Es enthält diese in den letzten Jahren unter
bereitswilliger Hilfe des hiesigen Polizeiamtes getroffene Einrichtung eine
große Erleichterung für die Betheiligten, da dieselben sich sonst nach
ihren inländischen Kontrolorten begeben müßten. (Zeit.)

Vom badischen Oberheim, 10. Oktober. Sicherem Ber-
nehmen nach ist das von dem päpstlichen Stuhle den badischen Kirchen-
Konflikt betreffende Ultimatum in Karlsruhe eingetroffen. Ob es
von unserer Staatsregierung angenommen werden wird oder nicht, da-
rüber ist in dem Publikum nichts bekannt. Unbestreitbar aber ist es,
mild ausgedrückt, ein Irrthum, wenn behauptet wird, alle katholischen
Geistlichen und die ganze katholische Bevölkerung des Landes wünsche
das Konkordat mit Rom und sehe ihm „mit Freuden“ entgegen. Es
mag immerhin sein, daß ein Theil der Geistlichen und ein Theil der
katholischen Bevölkerung Badens das Konkordat wünschen; daß aber
diese Wünschenden die Mehrzahl ausmachen, möchte schwer zu beweisen
sein. (Zttf. Z.)

Eisenach, 12. Oktober. Der Prinz von Dranien wird heute Nacht zum Besuch unserer großherzoglichen Herrschaften erwartet. Dieselben haben jetzt die Wartburg bezogen, wo der Großherzog die für ihn erbauten, die herrlichste Rundschau gewährenden Zimmer in dem neuen kolossalen Thurm bewohnt. Der Erbgroßherzog und die Prinzessin Tochter residiren in dem hiesigen großherzoglichen Schlosse. (Dr. S.)

O e s t e r r e i c h .

** Wien, 12. Oktober. Die Entwicklung der Dinge in Preußen ist hier mit der größten Spannung verfolgt worden. Die Zeitungen, welche der preussischen Regierungsangelegenheit täglich den weitesten Raum schenken, waren in dieser Beziehung nur das Echo der öffentlichen Meinung in Oesterreich. Die freudige Zustimmung, welche die Lösung gefunden, kann in Preußen kaum größer sein, als sie es hier ist. Von den hier lautgewordenen Journalstimmen hebe ich nur die offizielle heraus: die „Wiener Zeitung“ hat die Uebernahme der preussischen Regentenschaft durch den Prinzen Wilhelm königl. Hoh. mit bemerkenswerth warmen Worten begrüßt und man muß insofern auf diese Kundgebung einen Werth legen, als in Oesterreich die Anschauung der Dinge, die sich in Preußen vorbereiten, eine ganz eigenthümliche ist und wird Ihnen manche sonst auffallende Erscheinung erklären, wenn ich Ihnen diese österreichische Anschauung charakterisire. Im Volke Oesterreichs lebt eine starke deutsche Sympathie, sie ist der Ausdruck des österreichischen Liberalismus, der jetzt stärker denn je gegen das überwuchernde czechische Beamtentum und gegen die clerikale Partei reagirt und — nicht mit Neid, sondern mit freudigem Antheil auf die verfassungsmäßige Entwicklung in Preußen hindrückt. Wenn Preußen, — so denkt man — konsequent auf solcher Bahn beharrt, so kann das stammverwandte Oesterreich unmöglich auf die Länge den entgegengesetzten Weg wandeln. Darum liebt man es auch hier, jetzt mit allem möglichen Nachdruck von Preußen zu reden; die Zeitungen betonen die Verfassungsmäßigkeit, den Verfassungseid, die Pressfreiheit, die geselligen Zustände in Preußen, denn ihre Leser verstehen es von selbst, daraus die Nutzenwendung zu machen. Wenn bisher in Frankfurt die beiden Großmächte Deutschlands zuweilen differirten, so hofft man jetzt, daß die Energie des Prinzen von Preußen die antagonisirenden Intriguen zerreißen und manches Gelüste niederhalten werde, das sonst Spielraum fand. — Einige Korrespondenten haben die Existenz des Verbots der Zulassung der wissenschaftlichen Wandervereine geläugnet; ich wiederhole, daß das Verbot besteht, und füge die folgenden Details hinzu. Als Minister Graf Thun für den vor einigen Wochen hier versammelten Philologen-Kongreß einen Kredit von 7000 Fl. erbat, wurde ihm diese Summe zwar bewilligt, aber in dem kaiserlichen Handschreiben hinzugefügt: Es ist Mein kaiserlicher Wille, daß in Meinen Staaten in Zukunft derlei Zusammenkünfte wissenschaftlicher Wandervereine nicht mehr stattfinden.“

Es ist bemerkt worden, daß Erzherzog Ferdinand Max bald nach dem Stapellauf des ersten österreichischen Linien Schiffes „Kaiser“ von Pola aus einen weitem Ausflug unternommen, der ihn bereits bis Korfu geführt hat. Gerüchtsweise verlautet, der Erzherzog sei nach seiner Rückkehr entschlossen, mit seiner Gemahlin für längere Zeit an den Hof seines Schwiegervaters nach Brüssel zu gehen. Man erinnert sich, daß erst vor wenigen Wochen allgemein verbreitet war, der Erzherzog habe bei seinem Bruder, dem Kaiser über die vielen Schwierigkeiten geklagt, denen er in seiner nicht abgegrenzten Stellung gegenüber den andern obersten beiden Chefs im lombardisch-venetianischen Königreich begegne; und man wiederholt jetzt, daß Erzherzog Max sowohl mit Hrn. v. Burger, dem Statthalter, als auch mit dem Grafen Giulay, der das Militärkommando in Oesterr.-Italien führt, in Konflicte gerathen und daher entschlossen sei, seine dortige Position wenigstens für einige Zeit zu verlassen. In Bezug auf den Grafen Giulay wird mir eine Aeußerung desselben mitgetheilt, welche zugleich die Verhältnisse in Kombaro-Venetien charakterisirt. Der energische General mißtraut nämlich den Beamten der lomb.-venet. Eisenbahn, die meist Italiener und Franzosen sind, außerordentlich, und verlangte, dieselben sollten, soweit sie politisch Verdächtige sind, wenigstens auf den höhern

Posten nicht belassen werden. Als man ihn mit diesem Ansinne zurückwies, erklärte er: „Nun gut, dann soll man sich aber darauf gefaßt machen, daß ich bei der ersten Bewegung alle Bahnbeamte verhaften und die Bahn durch meine Soldaten betreiben lasse.“

Der Vorgang der preussischen, leipziger und frankfurter Bank macht es wahrscheinlich, daß auch die österreichische Nationalbank den Escompte erhöhen wird. Bevor dies geschieht, soll in Oesterreich die Börse noch über die Besorgnisse, die sie hinsichtlich der Einlösung der alten Banknoten hat, beruhigt werden, und schon morgen wird eine darauf bezügliche Kundmachung der Nationalbank erfolgen. Gleichzeitig wird auch eine Verordnung über die Einlösung der Coupons von Staatspapieren in der neuen Währung publizirt werden.

Im Hofburgtheater haben die Proben zu dem neuen Drama der Birchpfeiffer „Fräulein Höckerchen“ begonnen; die Hauptrolle spielt Fr. Gohmann. Die nächste Novität sind: „Drei Randidaten“ von Schleich, „Mondecaus“ von Brachvogel, „Fenshände“ von Scribe, „Der Geizige“ von Molière in Dingelstädtischer Bearbeitung. Die Oper, welche noch mit dem „Lohengrin“ Parade macht, beschränkt sich hinsichtlich der Novitäten auf Ballets, und hat mit dem neuesten „Karneval“ großes Glück gemacht, „getanzter Paul de Kock“ lautet die Kritik, und in den Vorstädten hat der auf die Bühne gebrachte Cancan schon böse Folgen gehabt, denn wie wir im heutigen Polizeibericht lesen, sind in den letzten Tagen zwei Gefellen „wegen unanständigen Tanzens“ arretirt und mit zwölfstündiger Haft bestraft worden. In den Vorstadttheatern multa, aber nicht multum; das Carltheater rüflet sich mit dem Ehepaar Grobecker zu einer neuen Kaiserlichen Poffe; vorher werden „Die Tigerin“ und „Hermann und Dorothea“ neu gegeben. Für die Konzertsaison sind Clara Schumann, Joachim und List angemeldet. Der Letztere bringt eine neue Komposition: „Die heilige Elisabeth“, Text von Roquette, mit.

Wien, 13. Oktober. In gut unterrichteten Kreisen wird seit einigen Tagen ein Ministerwechsel als bevorstehend besprochen, dessen Wichtigkeit Niemand unterschätzen wird. Man sagt, Graf Buol gedenke sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen, und kein anderer als Fehr. v. Bach (jetzt Minister des Innern) bewerbe sich darum, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu erhalten und gleichzeitig Minister des kaiserlichen Hauses zu werden. — Eine zweite, vielleicht bedeutungsvolle Nachricht, die mir ein Gewährsmann aus Schleien bringt, will ich Ihnen gleichfalls nicht vorenthalten, obwohl ich Ihnen empfehle, dieselbe nur mit Vorbehalt aufzunehmen: es heißt bestimmt, daß in Oesterreich-Schlesien die beurlaubten Militärs vor wenigen Tagen Einberufungsordere erhalten haben. — Prinz Georg von Preußen wird morgen auf der Rückreise von Italien hier eintreffen.

** Wien, 13. Oktbr. Man hat neuerdings von einer Wiederannäherung der Westmächte an Neapel gesprochen und daran die Nachricht geknüpft, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen bevorstehe. Es schien sich nur um die Frage zu handeln, wer den ersten Schritt thun solle; die Beilegung des Streitess schien von beiden Theilen gewünscht zu werden, und die kaiserlich österreichische Regierung war darum bemüht, den Weg der Versöhnung zu ebnen. Da erschien jene durch den „Globe“ und die „N. Pr. Ztg.“ veröffentlichte Depesche des neapolitanischen Ministers Carafa an den Fürsten Petrulla, in welcher die Politik König Ferdinands auseinandergesetzt und jeder entgegenkommende Schritt abgelehnt wird. Der schröffe Ton, welcher darin vorherrscht, fiel auf, dem Grafen Buol jedoch schien die Veröffentlichung dieser (vom 31. August d. J. datirten) alle Ausgleichungspläne durchkreuzenden Depesche so unzeitgemäß, daß er darüber vom neapolitanischen Gesandten am hiesigen Hofe mit dem Bemerkten eine Erklärung forderte, König Ferdinand könne wohl so denken, aber der Minister Carafa dürfe nicht so schreiben. Fürst Petrulla hat darauf vor einigen Tagen die ganze Depesche offiziell für eine Erfindung eines diplomatischen Müßiggängers erklärt.

Der englische General-Konsul in Belgrad, Graf v. Fonblanque, welcher bekanntlich vor zwei Monaten durch türkische Soldaten verwundet worden ist, ist aus Marienbad, wo er völlig wieder hergestellt wurde, hier angelangt und begiebt sich auf seinen Posten nach Belgrad zurück. Die englische Regierung hatte ihm einen anderen Posten an-

getragen, Graf v. Fonblanque indessen wünschte, auf dem alten Posten zu bleiben.

Wie verlautet, soll die russische Gesandtschaft über einen Artikel der hiesigen „Presse“, der Villafranca betraf, Beschwerde geführt haben. Graf Buol hat das Ansinne, die „Presse“ deshalb zu verwarnen, zurückgewiesen.

Es ist schon so viel von dem Verkauf der Südbahn an die Häuser Rothschild und einige mit ihnen verbündete Finanziers die Rede gewesen, aber Niemand war noch in der Lage, den Kaufpreis, welchen der Staat dafür erhält, genau anzugeben. Die Angaben, welche darüber von verschiedenen Seiten gemacht wurden, weichen von einander sehr ab. Hier sende ich Ihnen die authentischen Notizen über diesen Punkt des Geschäfts: Der Kaufpreis für die drei vom Staate übernommenen Bahnen (Wien-Triest, Verona-Venedig, Innsbruck-bayerische Grenze) und Vorarbeiten für Steinbrück-Sissef) beträgt 175 Mill. Frös.; die Zahlung erfolgt zinslos in folgenden Raten: 25 Mill. Frös. dreißig Tage nach Ratifikation des Vertrages, 25 Mill. Frös. am 1. November 1859, 15 Mill. Frös. alljährlich vom 1. November 1860 bis 1. November 1864, also in 5 Jahren 75 Millionen Frös., sodann 25 Mill. am 1. November 1865, und endlich die letzte Rate von 25 Mill. Frös. am 1. November 1866. Außer diesen Summen hat der Staat für den Fall, daß nach 1870 und nach Vollendung des ganzen Bahnnetzes das gesammte Kapital (Aktien und Obligationen) mehr als 7 pCt. Zinsen tragen sollte, Anspruch auf die Hälfte des Ueberschusses bis zur Höhe von 75 Mill.; die Gesellschaft behält sich jedoch das Recht vor, diese Verpflichtung durch eine jährliche Zahlung von 12,500,000 Frös. während der Jahre 1871 bis 1874 abzulösen. Der Staat garantiert ein Ertragsminimum von 5 pCt. für das ganze Kapital und 5 pCt. während der Bauzeit. Was die gleichzeitige Uebernahme der Orient- und der Kärnthner Bahn betrifft, so ist dies ein abgesondertes Geschäft, das die neue Compagnie mit den beiden Gesellschaften der Orient- und der Kärnthner Bahn im Besonderen abzumachen hat; den Aktionären dieser beiden Compagnien werden als Ablösung Prioritätsobligationen der neuen „südböhmisch-italienischen Bahn-Gesellschaft“, die sich hier am 16. November constituiren wird, gezahlt. Die lombardisch-venetianische Eisenbahn-Gesellschaft endlich wird der neuen Compagnie in der Weise einverleibt, daß ihre Aktionäre auch von den neuen Aktien zum Pari-Course theilhaftig und beide Aktiengattungen einander gleichgestellt werden. Um es klar auszudrücken: mit der lombardisch-venetianischen Compagnie schließt die neue Gesellschaft, welche die Südbahn, tyroler Bahnen, kroatische Bahnen vom Staate schon gekauft hat und die Orientbahn und Kärnthner Bahn von den beiden betreffenden Gesellschaften zu kaufen im Begriff steht, einen Societätsvertrag.

F r a n k r e i c h .

Paris, 11. Oktober. [Gerüchte von einer Ausgleichung der Differenz mit Portugal. — Note an den heiligen Stuhl.] Die Nachrichten aus Lissabon lauten noch widersprechend; unterm 4. wird von dort geschrieben, daß die portugiesische Regierung die Auslieferung des Schiffes „Charles-Georges“ und die Auszahlung einer Entschädigung verweigert; sie stützt sich auf die Bestimmungen des pariser Vertrags, die die unmittelbare Anwendung der Gewalt unterlagen, doch, glaubte man, daß sie, wenn Frankreich trotzdem zu den äußersten Maßregeln greife, nachgeben und dem Appellhofe die Entscheidung der Angelegenheit entziehen werde. Andern Nachrichten zufolge soll sich die portugiesische Regierung für den Ausweg entschieden haben, vor der Uebergabe des französischen Ultimatus das Schiff auszuliefern und den Kapitän freizugeben, aber zufolge eines richterlichen Erkenntnisses des Tribunals von Lissabon. — Die kaiserliche Regierung hat die Angelegenheit des Judenkinde's Mortara in ihre Hand genommen und sich um so mehr dazu verpflichtet geglaubt, da der Raub jenes Kindes gleichsam unter dem Schutze der französischen Fahnen geschehen war. Sie hat dem römischen Hof eine in sehr gemäßigten, sehr vorfichtigen Ausdrücken abgefaßte Note zugelandt, in der sie ihn dazu einladet, die moralischen Folgen, die dieser Kinder-Raub für den heiligen Stuhl haben würde, sorgfältig zu erwägen.

Paris, 11. Oktober. Gestern am Sonntag-Morgen wurde die Messe vom ersten Almosenier des Kaisers, dem Bischofe von Nancy, am

Breslau, 13. Oktober. [Theater*.)] Unsere Oper hat ein ganz respectables Ansehen, und die Aufführungen des Hernani, der Chiara, des Tannhäuser und Lohengrin, der Curyanthe, des Doktor und Apotheker, so wie hiesiger der lustigen Weiber von Windsor können als sprechende Beweise der Umsicht, mit welcher die neuen Engagements getroffen worden sind, und der Sorgfalt angeführt werden, welche bei dem Einstudiren dieser Tonwerke stattgefunden hat. Nicolai's „lustige Weiber von Windsor“, von jeder eine Lieblingsoper des breslauer Publikums, wurde gestern vor einem ziemlich besuchten Hause und mit größtentheils neuer Besetzung besser gegeben, als jemals zuvor. Das Ensemble war ausgezeichnet, das Spiel ging rasch und lebhaft zusammen, und die Repräsentanten der einzelnen Rollen, in Humor und guter Laune und mit einander wetteifernd, ließen auch hinsichtlich ihrer Gesangspartien ohne Ausnahme kaum etwas zu wünschen übrig. Frau v. Paslo-Doria hat sich auf der hiesigen Bühne vielleicht noch niemals solcher Erfolge zu erfreuen gehabt, als in der Partie der Frau Fluth, welche allerdings ein äußerst starkes Colorit verleiht und von der Sängerin auch zur großen Befriedigung des Publikums mit möglichst derben Zügen al Fresco gezeichnet wurde. Als besonders gelungen verdient das erste Duett hervorgehoben zu werden, in welchem Frau v. Paslo-Doria durch die außerordentliche Gewalt der ihr zu Gebote stehenden Stimmittel imponirte, während sich Fräul. Gänther durch die Kunstfertigkeit ihres Gesanges, welcher der sonst etwas stiefmütterlich behandelten Partie der Frau Reich ein erhöhtes Interesse verlieh, ungetheilten Beifall erwarb. Fr. Remond (Anna), welcher nebst Herrn Cassieri (Genton) der gewöhnlich nicht sehr dankbare lyrische Part der Oper zugefallen war, bewährte sich auch diesmal als korrekte Sängerin, und Herr Cassieri hatte wiederholt Gelegenheit, sich durch seine klangvolle Tenorstimme vorthelhaft zu empfehlen. Herr Meinhold bildete durch seinen äußerst komischen Funken Spärlisch einen vortrefflichen Kontrast zu dem Dr. Casus des Herrn Weiß, und Herr Prawit mit Herrn Kieger (Fluth) im Duett der sechsten Scene des zweiten Actes des „Wie freu' ich mich, wie freu' ich mich“ hergebrachtermaßen da capo zu singen genöthigt, erhielt noch einen Extra-Applaus, als er den Fallstich statt des verabscheuten Korbes eine Crinoline zum Versteck für sich vorschlagen ließ. Das Publikum nahm die Vorstellung durchweg mit der größten Befriedigung auf und beehrte die Mitwirkenden mit wiederholtem Beifall. E.

S p o n t i n i ' s B e s t a l i n .

Paris war seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so ausschließlich der Zufluchtsort der großen Oper geworden, daß sich fast alle bedeutenden Componisten nach diesem Mittelpunkte der musikalischen Welt.

wendeten, wenn sie ihren Werken zu allgemeinerer Anerkennung verhelfen wollten. In Paris brachte der deutsche Meister Gluck, ein musikalischer Revolutionär ersten Ranges, die Iphigenia in Aulis, die Armide, die Iphigenia in Tauris und Aescle nach einer neuen Umarbeitung zuerst zur Aufführung und verfehlte damit den Musikanten des alten Herkommens einen herben Schlag, indem er trotz aller ärgerlichen Opposition von Seiten der musikalischen Philister, welche es heute mit Richard Wagner gerade so treiben, nicht allein für sich glänzende Erfolge errang, sondern auch auf die Entwicklung der Oper einen solchen Einfluß ausübte, daß sich von seiner Zeit an ihr Charakter, namentlich durch die allgemeinere Anwendung der großen begleiteten Recitative, wesentlich umgestaltete. Zu den talentvollsten Componisten, welche in Paris von Gluck mächtig angeregt wurden, gehörte außer Cherubini, Mehul und Anderen besonders Spontini, dessen Begeisterung sich noch in späteren Jahren auf die ihm eigenthümliche lebhafteste Weise kund gab, wenn er des Eindruckes gedachte, den die Aufführung der Iphigenia in Aulis auf ihn hervorgebracht hatte. Franz Brendel erzählt bei dieser Gelegenheit, auch Cherubini sei, als er zum erstenmale eine Haydn'sche Symphonie in Paris hörte, so mächtig davon ergriffen worden, daß es ihn gewaltsam vom Stuhle aufriß, „sein ganzer Körper erstarre, seine Augen brachen und diese Kräfte hielt noch lange an, nachdem schon die Symphonie vorüber war.“

Gasparo Spontini, 1784 zu Jesi im Kirchenstaate geboren, widmete sich, obgleich Anfangs zum Geistlichen bestimmt, am Conservatorium zu Neapel, wo auch Cimarosa von Einfluß auf ihn war, dem Studium der Musik, componirte bereits in frühesten Jugend mehrere Opern, und begab sich 1804 nach Paris, wo Gluck und die Werke anderer deutscher Meister eine solche Umwandlung in seiner bisherigen Richtung bewirkten, daß er sich von jetzt an zur Hauptaufgabe seines Lebens stellte, nach dem Beispiel seines Vorbildes das Drama in die Oper einzuführen. Von diesem Bestreben gab er, erst 26 Jahr alt, den glänzendsten Beweis durch die Composition seiner Bestalin, welche der Concurrenz aller pariser Notabilitäten, unter andern auch Lesueur's, die Spitze bot und nach zwei wiederholten Urtheilen der Jury der Decennalpreise im Institut von Frankreich den ersten Preis erhielt. Spontini's zahlreiche Gegner nahmen zwar zu dem abgeschmackten Märchen, daß er diese Oper gar nicht componirt, sondern die von einem armen deutschen Componisten herrührende Partitur zufällig bei einem Gewürzkrämer als Makulatur gekauft und mit den neuen Worten von Fouy versehen habe, ihre Zuflucht; sie legten auch der ersten Aufführung allerhand Schwierigkeiten in den Weg; aber Spontini vernichtete jenes Gerücht 1809 durch seinen Cortes, während er die Aufführung der Bestalin, welche am 15. September 1807 stattfand, unter dem Bestande der Kaiserin Josephine durchsetzte und damit einen solchen Erfolg erzielte, daß sein Ruf für immer gesichert blieb. 1820 wurde er, nachdem er in Paris als Direktor der italienischen

Oper die Olympia componirt und das Concert für ernste Musik gestiftet hatte, als General-Musikdirektor nach Berlin berufen, wo 1822 sein Nurmahal, 1825 Alcidor und 1829 Agnes von Hohenhausen zum erstenmale in Scene gingen, ohne sich jedoch, da ihre Aufführung zu große Ansprüche an die Bühnenkräfte machte, besondere Anerkennung zu erringen. Was man auch gegen Spontini's Eigensinn und Vernachlässigung fremder Compositionen vorbringen mag, so ist ihm doch das Verdienst nicht abzuspochen, die berliner Oper zu einem der ersten Institute Europa's gemacht und die Ausbildung der Musik mächtig gefördert zu haben. 1842 in Folge einer unvorsichtigen Aeußerung in einen Hochverrathssproceß verwickelt, verurtheilt und zuletzt begnadigt, verließ er endlich Berlin.

Brendel nennt ihn treffend den „Repräsentanten des Glanzes und der Pracht, der heroischen Größe des Kaiserreichs“, dessen Aufschwung eben so der Boden für seine Schöpfungen war, als diesen mit der Zertrümmerung der napoleonischen Herrschaft das Lebenselement entzogen wurde.

Was die fernern Schicksale der Bestalin betrifft, so wurde sie nach und nach den Mittheilungen von geschätzter Hand in Deutschland am 12. November 1810 zum erstenmale in Wien nach einer Bearbeitung von Weigl gegeben, über welche sich Spontini noch im Jahre 1836 zu Karlsbad gegen Mosewius beschwerte. Er nannte sie eine wahre Ferkelzunge, und die Recitative nahmen zuweilen einen Ton an, wie er sich wohl für Waschweiber, aber nimmermehr für Helden ziemte. In Berlin hatte man mehr Respekt vor dem Werke, indem es dort am 18. Januar 1811 ganz nach der Original-Partitur in Scene ging. Am 28. Februar 1812 folgte man in Breslau, wo sich Bieri mit der gelungenen und beifällig aufgenommenen Aufführung dieser Oper einen glänzenden Sieg über den herrschenden einseitigen Geschmack erkämpfte, ohne jedoch in seiner allzu großen Vorsicht diesen Erfolg für die Dauer zu benutzen. „Der Breslauer“, schreibt unser mit den hiesigen Bühnenverhältnissen innig vertraute Gewährsmann, „hatte nämlich früher eine Abneigung gegen Recitative-Opern, welche förmlich idiosyncratisch gewesen zu sein scheint. Indem nun Bieri dieselbe, so zu sagen, schrittweise bekämpfte, restituirte er in den damals gangbarsten Opern, namentlich in denen von Paer, ein Recitativo nach dem andern, bis sich das Publikum allmählig an diese Form gewöhnte, was um so schwieriger war, als bis zu Bieri's Erscheinen hier nur eine einzige durchweg componirte Oper, Schweizer's Aescle, (14. Januar 1779) gegeben worden war. Nachdem er es 30 Jahre später mit Gluck's Meisterwerk, Iphigenia auf Tauris, am 22. März 1810 versucht hatte, ließ er an dem angegebenen Termin die Bestalin folgen, für welche er freilich das Weigl'sche Arrangement beibehielt.“ Dieser Fehler wurde bei den spätern Aufführungen im neuen Theater am 28. September 1844 und am 24. August 1850 nicht begangen, sondern man ließ es sich angelegen sein, die früher ge-

*) Wegen falscher Abgabe des Artikels kommt derselbe verspätet zum Abdruck.

militärischen Hochaltare beim kaiserlichen Hauptquartiere in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, so wie der gesammten Armee des Lager geleitet. Aus allen benachbarten Departements waren Volksmassen zu dieser Feier herbeigeströmt. Nach dem Gottesdienste stellten sich die Truppen in Schlachtordnung auf, und der Kaiser passirte mit der Kaiserin zu Pferde die Reihen von jeder Division. Hierauf vertheilte der Kaiser an viele Offiziere und Soldaten, die durch ihre Glanzthaten auf der Krim sich längst der Gnade des Kaisers empfohlen hatten, Ehrenlegions-Kreuze und Denkmünzen. Der Vorbeimarsch der Truppen bot den imposantesten Anblick dar, und der Kaiser beauftragte den Marschall Canrobert, der sich bei dieser Gelegenheit wieder als äußerst geschickter Exerciermeister gezeigt hatte, den Truppen seine Zufriedenheit auszudrücken. Als besonders bezeichnend für den Aufenthalt des Kaisers im Lager führt der „Moniteur“ an: „Bei den Reueven, bei den Uebungen, bei allen kriegerischen Festen war hinter jedem Soldaten immer ein Bauer; während der Herrscher den Ruf seiner Truppen vernahm, konnte er hinter seiner Armee ganz Frankreich verspüren.“ Der „Moniteur“ bekennt sich also offen zu dem Grundsatz, daß „toute la France“ unter dem zweiten Kaiserthume bloß aus „Soldaten und Bauern“ bestehe. Man kann nicht sagen, daß das offizielle Blatt in neuerer Zeit in seinen Schmeicheleien besonders wäherlich und glücklich wäre. Heute reist der Kaiser mit der Kaiserin nach Rheims, und wird am Dinstag wieder in St. Cloud eintreffen.

Paris, 11. Oktober. Die Unterzeichnung des Pelissier'schen Heiraths-Vertrages hat heute um 5 Uhr Nachmittags im Hotel der Gräfin Montijo stattgefunden. Die Zeugen der Brautleute und einige genaue Freunde sind zu Tisch geladen worden. Die Civil-Heirath findet morgen früh in der Mairie des ersten Arrondissements statt, und morgen Abends um 9 Uhr wird der Cardinal-Erzbischof von Paris das Ehepaar einsegnen. Die Zeugen des Marschalls sind Graf Walewski und der Marschall Vaillant, die Zeugen von Fräulein Paniega Staatsminister Foult und ein Grande von Spanien. Nach der Ceremonie werden die zur Trauung Eingeladenen zu einem vertrauten Cirkel im Schlosse sich versammeln, und wird ein Konzert stattfinden. Mittwoch früh geht der Herzog nach Dieppe, wo er drei Tage bleibt, ehe er sich mit seiner Frau nach London einschiffet.

Eine telegraphische Depesche aus Rheims meldet die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin in dieser Stadt, wo sie, wie es in der Depesche weiter heißt, mit großem Jubel empfangen wurden. Sie hielten um 3 Uhr durch das Thor Dieu-Lumiere ihren Einzug in die alte Krönungsstadt. Eine Anzahl Beamter hatte sich in Rheims eingefunden, um J. M. zu begrüßen, darunter die Bischöfe von Chalons und Nancy. Rheims selbst ist der Sitz eines Erzbisthums. Großartige Anstalten zum Empfange des Kaisers waren seit mehreren Tagen getroffen worden. Alle Straßen und öffentlichen Gebäude sind, wie andere Nachrichten von dort melden, festlich geschmückt. Das Palais des Erzbischofs und die Kathedrale selbst zeichnen sich vor Allem aus. Ueber dem Portale des ersteren befindet sich folgende Inschrift: „Deus elegit, Deus conservat.“ Banner sind an den Thürmen der Kathedrale und im Innern derselben angebracht. Ueberall sieht man N und Inschriften, wie Vive l'Empereur! Vive l'Impératrice! Vive le Prince Imperial! Rome et Chine u. s. w. Eine Proclamation des Maires wurde gestern an allen Mauern von Rheims angeschlagen. Derselbe fordert darin die Bewohner der alten Königsstadt auf, sich der großen Ehre, die ihnen heute zu Theil werde, würdig zu beweisen und dem Kaiser und der Kaiserin ihre Freude darüber auszudrücken. Die Rheims'er haben, so meldet man wenigstens, den Auforderungen ihres Maires entsprochen, und Tausend und Tausende von Stimmen ließen den Ruf: „Vive l'Empereur!“ dort ertönen, wo man so oft das „Vive le Roi!“ gehört. J. M. bleiben bekanntlich bis morgen in Rheims. (R. 3.)

Rheims, 11. Oktbr. 5 Uhr. [Ankunft des Kaisers.] Einer unserer pariser Freunde sendet uns folgenden Bericht: Ganz zufällig wurde ich gestern Abend veranlaßt, in Begleitung von einigen Freunden nach Eprenai zu reisen. Von da bis nach Rheims ist nur ein Wagenweg, und wir fuhrten daher noch in der Nacht herüber, um die Einfahrt des Kaisers und der Kaiserin zu sehen. Ich hätte Ihnen gern ausführlich geschrieben, aber da der Kaiser, anstatt um 2 Uhr, wie angekündigt war, erst um 4 Uhr gekommen ist, und die Post bald

schließt, so kann ich Ihnen in der höchsten Eile nur einige Notizen schicken. Der Kaiser und die Kaiserin wurden am Eingange der Stadt vom Maire empfangen, der ihnen die Stadtschlüssel überreichte. Dann fand der Einzug statt. Eine halbe Schwadron der Hundert-Garden eröffnete den Zug, dann folgte der vierpännige Wagen des Kaisers mit der Kaiserin. Der Kaiser war in Uniform, die Kaiserin in einem blauen Kleide und weißem Hute. Dann einige Wagen mit vornehmem Gefolge, im ersten saß der Marschall Canrobert, den Zug schloß wieder eine halbe Schwadron Hundert-Garden. Der Zug begab sich direkt nach der Kathedrale, wo ein Tebeum gesungen wurde. Dies geschieht in diesem Augenblicke, wo ich in einem Café diese Zeilen schreibe. Und zwar an dem Fenster, das wir für 25 Franken gemiethet hatten. Das Haus zu verlassen, ist ganz unmöglich, so dicht ist die Menschenmasse. Von dem Thor Dieu Lumiere an bis zur Kathedrale waren Espalierre von dem Gewerken und den Deputirten der nächsten Gemeinen gebildet. Der Kaiser schien sehr erast zu sein, die Kaiserin war sehr freundlich und wie immer bemüht, zu gefallen. Ich kehre um 6 Uhr nach Paris zurück. Bei unserer Ankunft um 1 Uhr in der Nacht ging es uns schlecht. Nirgendwo ein Bett zu finden, alle Gasthöfe bis zum Speicher angefüllt. Wir blieben endlich im Hotel de Commerce. Ein Arzt aus Osnabrück, seine Frau und ich mußten uns bequem, uns in einem großen Wagen einzurichten. Wir hatten schon Decken bringen lassen, als wir den Einfall hatten, vorher eine Flasche Champagner zu trinken. Dies geschah im Comptoir des Wirthes, dem wir zutranken und ihn endlich bewogen, uns sein eigenes Cabinet abzutreten. Dort schliefen wir ein Paar Stunden auf Stühlen. Heute früh besuchten wir die Kathedrale. Die Vorbereitungen waren schon getroffen. In der Mitte des Chors zwei Sessel mit Betstühlen für den Kaiser und die Kaiserin, links ein Sessel für den Cardinal. Der Thronhimmel, unter dem der Kaiser und die Kaiserin sich ins Chor begeben sollten, ist derselbe, dessen sich König Karl X. bei seiner Krönung bediente. Wir ließen uns die Gegenstände zeigen, die bei der Krönung Karls X. gedient hatten. Sie sind in einem Schranke in der Sakristei aufbewahrt. Dem Rathhause gegenüber befindet sich die schöne Bildsäule Ludwigs XV. zu Fuß, einen Lorbeerkrantz in der Hand. Auf einem anderen Platze die des General Drouet. (N. Pr. 3.)

Großbritannien.

London, 10. Oktbr. Vor einiger Zeit ist eine statistische Uebersicht der an Zeitungen und Zeitschriften ausgegebenen Poststempel (denn dies ist der Stempel jetzt rein geworden) seit Aufhebung des Stempelzwanges erschienen und von den Blättern gedrängt mitgetheilt worden. Manche Blätter fehlten freilich darin, weil sie gar keine gestempelten Ausgaben verkaufen, sondern es einem Jeden überlassen, zur Befreiung einen Pennystempel aufzukleben. Bei den großen Tagesblättern hat sich die Zahl der gestempelten Exemplare natürlich bedeutend vermindert, aber auch nach der Stempelfreiheit geht diese Bewegung noch eine Zeit lang fort. Die Erklärung ist natürlich, daß nicht Alle gleich von dem gewohnten Wege ablassen. Wenn daraus einige verliebte Freunde der Pennypresse auf eine Abnahme der Leser und der Bedeutung der großen Blätter schließen wollen, so ist hier, wie gewöhnlich, der Wunsch Vater des Gedankens und der angeblichen Thatsache. Wo früher abgelesene Exemplare der großen Blätter hinkamen, oder nur Wochenblätter, da treten jetzt die billigen Zeitungen ein. In den gewöhnlichen Schänken, wo sonst nur der Tizer das große Wort führte, finden Sie jetzt den Daily Telegraph oder ein anderes Glied der billigen Presse daneben. Der Kaufmann und der Advokat, der Morgen in die City fährt, kauft sich im Omnibus am Anfange der Stadt, oder wo ihm die Newsboys entgegenkommen, ein Pennyblatt, aber seine Times erwartet ihn nichts desto weniger im Comptoir oder im Bureau. Schon dieser Umstand bezeichnet die Stellung des Star, Telegraph, Standard u. s. w., daß von ihnen gewöhnlich nur ein Repräsentant, meist der Standard, in den Klubs zu finden ist. Es wäre lächerlich, dieser Literatur nicht alles Gedeihen zu wünschen. So viel sie mit ihren Mitteln (und häufig freilich auch mit den Mitteln der großen Zeitungen) können, geben sie außer den Leitern, die oft nicht besser sind, als sie sein sollten, Thatsachen über Thatsachen, nach Cobden's und Bright's Forderung; aber zu glauben, daß diese Tages-

Literatur als eine Klasse den großen Blättern eigentliche Konkurrenz mache, ist Aberglaube. Die Schwankungen in dem Absatze der Zeitungen, so weit hier überhaupt kontrollirt werden kann (und abgesehen von der Papiersteuer, hat man nur die Angaben der Expeditionen und News Venders, keinen offiziellen Anhalt), sind übrigens ziemlich leicht zu erklären. Während des Krieges wuchs schon um feinetwillen die Zahl der Leser und Abonnenten, der indische Aufstand wirkte gleicher Weise. Alljährlich während der Parlaments-Session, also durchschnittlich in den ersten sechs Monaten, steigt aus diesem Grunde die verkaufte Zahl. Ist kann ein einzelner Tag die Rechnung eines Quartals überragend influiren; ich vergesse, wie viel Tausend Exemplare der Times mehr beim Tode des Herzogs von Wellington verkauft wurden. Das einzige Ereigniß in der englischen Zeitungswelt der letzten Periode ist das rasche Emporkommen der Saturday Review. Es ist keine frische — das wäre zu viel gesagt —, aber eine etwas neue Art an dem Blatte. Man hat den englischen Journalen nie Bescheidenheit nachgeredet, aber die neue Review hat durch die Annäherung und das Geschick, womit sie nach rechts und links Hiebe ausstößt, Aufsehen und Absatz gemacht. Der letzte Leader steigt dem Emporkömmling aufs Kleid, und macht mit Recht geltend, daß außer der High Church kein Prinzip von dem Blatt erkennbar vertreten werde. „Seine Hand ist gegen Jedermann.“ Auf die Länge wird dies nicht ausreichen, und wenn Spectator und Examiner sich einigermaßen rühren, werden sie schon über ihren jetzt gefährlichen Konkurrenten Herr werden. Das erstere Blatt seinen langjährigen verdienstvollen Eigenthümer Bentoul vor einigen Wochen durch den Tod verloren hat, haben Sie wohl gehört. (R. 3.)

London, 11. Oktober. [Tagesnachrichten.] Am 9. November feiert der Prinz von Wales seinen 17. Geburtstag, und wie man vernimmt, wird Mr. F. W. Gibbs, der Hofmeister (tutor) Sr. königlichen Hoheit, sich dann von diesem Posten, den er seit dem Februar 1852 bekleidet hat, zurückziehen, um durch einen „Governor“ ersetzt zu werden. Für dieses Amt ist der Oberst, der ehrenw. Robert Bruce, auserlesen. Sr. königliche Hoheit erhält auch einen eigenen Kaplan und „Direktor seiner Studien“ in der Person des hochwürdigen G. Larver. Zu Stallmeistern des Prinzen sollen der Major Lindsay von der schottischen Füsiliergarde, Major Teesdale von der königlichen Artillerie, Kapit. G. Grey von der Schützenbrigade, und als Extra-Stallmeister Lord Balletort ernannt werden. — Am Sonnabend starb auf dem Landsig Conholt-Park in Wiltshire Lord Charles Wellesley, der jüngere von den beiden Söhnen des verstorbenen Herzogs von Wellington. Er war am 16. Januar 1808 in Phoenix-Park in Dublin geboren, trat im Juni 1824 in die Armee ein und begleitete sein Regiment, das 15. Infanterie, als Major nach Canada, als die dortige Rebellion ausbrach. Im Jahre 1840 kehrte er als kommandirender Oberstleutnant nach England zurück und im Jahre 1845 gab er den Armeedienst auf. Von 1842 bis 1852 vertrat er die Grafschaft Hampshire (den südlichen Theil derselben) im Unterhause. Bei der allgemeinen Parlamentswahl desselben Jahres kam er für Windsor ins Haus der Gemeinen, mußte jedoch im Februar 1853 sein Mandat niederlegen, da ihm das Unglück traf, fast vollständig das Augenlicht zu verlieren. In der Politik war Lord Wellesley ein Liberal-Konservativer, insofern er für Freihandel und alle progressiven Maßregeln des verstorbenen Sir R. Peel stimmte. Im September 1842 begleitete er auch die Spezial-Mission des Carl of Wiltton nach Dresden, um den König von Sachsen mit dem Hofenbandorden zu beleiden. Im Juli 1844 vermählte er sich mit Augusta Sophie Anne, der einzigen Tochter und Erbin des verstorbenen sehr ehrenwerthen Henry R. Pierrepont, und hinterläßt außer dieser nun verwitweten Lady 2 Söhne und 2 Töchter. Der jetzige Herzog von Wellington ist kinderlos.

[Das Souvenir von Gravesend.] Man wird sich erinnern, daß die jungen Damen von Gravesend, die Tochter des Mayors an der Spitze, Ihre Majestät die Königin Victoria, als sie sich nach Deutschland einschiffte, um Ueberbringung eines Andenkens an Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm ersuchten. Lange hörten sie nichts über das Schicksal ihres „Souvenir“, bis sie dieser Tage durch folgendes an den Mayor von Gravesend gerichtete Schreiben erfreut wurden:

strichenen Nummern und den größten Theil der Instrumental-Anordnungen wieder herzustellen. Indem wir eine vergleichende Uebersicht der Rollenbesetzungen aus den Jahren

	1812	1850	1858
Vicinius	Herr Mengel,	Herr Weitzdorfer,	Herr Liebert,
Einna	= Häfer,	= Rieger,	= Rieger,
Obepriester	= Wagner,	= Kramit,	= Kramit,
Überzeichnender	= Oswald,	= Kuchmann,	= M. Weiß,
Julia	Frau Schulze,	Frau Köhler,	Frl. Remond,
Obepriesterin	Frl. Neßhab,	Frl. Bunte,	= Gänther,

beifügen, können wir zugleich die den Musikern gewiß nicht unangenehme Mittheilung machen, daß bei der heute bevorstehenden Ausführung die Partitur vollständig in integrum restituirt sein wird. G.

Berliner Maulereien.

Empfindsame Reisen in Yorick's Manier kann man nur im Sommer machen, weil sich im Herbst der Mensch, ähnlich den Blumen der Gärten, von den öffentlichen, den Einflüssen der Natur gebotenen Plätzen zurückzieht, und sein Leben und Wirken in die Gemächer, welche mit den Treibhäusern der Pflanzen ebenfalls viel Aehnlichkeit haben, verpflanzt. Dem entginge dabei die Beobachtung, daß er im Herbst und Winter in den Reunions Personen antrifft, die einen regلمان, blendenden Geist zeigen, und denen er doch nie in anderen Jahreszeiten begegnete, oder an denen er nicht zu anderer Zeit die sie auszeichnenden Eigenschaften wahrnahm. Eine solche exotische Pflanze, ein solcher Geist, der seine Blüthe nur in dem engen und warmen Kreise der Freunde und Bewunderer entfaltet, ist jetzt geschieden. Dies war Barnhagen von Ense. Mit ihm geht ein Mittelpunkt für viele Bestrebungen verloren. Er, der scharfe, durchsichtige Menschenkenner, hatte die Fähigkeit, alles, was ihn umgab, in einem historischen Rahmen zu sehn und unwillkürlich die Vergangenheit der Einzelnen und ihre Zukunft, wie ein historisches Bild mit allen logischen Folgerungen und mit allen Sprüngen, deren ihm die Persönlichkeit fähig schien, sich vorzustellen. Dadurch gewann sein Benehmen einen festen Halt und verfehlte nie seine Wirkung. Sein Talent, Gesichte zu machen, hatte sich an ihm selbst offenbart. Auch er hatte seine Gesichte. Er war etwas historisch Gewordenes, und erhielt durch diesen Umstand sein Relief. In geistiger Beziehung stammt er aus den Kreisen her, welche ein Schleiermacher, Georg Devrient, die beiden Humboldts, Hoffmann in die Nähe geistreicher Frauen zogen. Eine dieser Frauen, Rahel, wurde seine Gattin und mit ihr zog in die Salons Barnhagens eine geistige Macht ein, die ihn selbst erhob und durch ihn bedeutende Wirkungen auf die ganze Denkweise der vornehmen Kreise äußerte. Der Tod Rahel's verminderte diesen Einfluß nicht, indem an ihre Stelle ihre Nichte, Ludmilla Assing, trat. Geist und Grazie hörten daher nie auf,

sich in der Nähe Barnhagens zu zeigen. Neben diesem Cirkel existiren hier andere, durch geheime Abstimmung und Uebereinstimmung erhaltene Vereinigungen, die manchem Unbekannten, der in ihre Nähe kommt, ein Grauen verursachen und ihn zum baldigen Rückzuge nöthigen. Es sei denn, daß dieser Fremdling irgend ein befreundetes Gesicht unter diesen gestrengen Herren entdeckte, mit dem er sich einschleichen kann. Seit Jahren findet sich im Herbst und Winter eine Zahl Esprit duftender Personen in dem Saale bei Georges unter den Linden zusammen. Die Gesellschaft ist zwar ohne Statuten, aber sie hat ein Gesetz der Gewohnheit, das keiner der Irigen zu überschreiten wagt. Die Physiognomien dieser dort Versammelten tragen manchen charakteristischen Zug. Freiheit und Eleganz stempelt ihr Benehmen, Offenheit ihre Züge. Sie haben eine Zuneigung zu den feinsten Genüssen und verüben daher im Beginn jeder Sitzung ganze Batterien den haut gout reizender Dinge. Nach Talleyrand, Baerß und Brillat Savarin kann man von diesen leiblichen Genüssen auf die verfeinerte Denkweise der Personen schließen. Der Mokka, dem Voltaire huldigte, findet auch hier seinen Cultus. Es wird daher erklärlich scheinen, daß sich hier nach und nach ein Kreuzfeuer scharfer Diatriben und heftige Debatten entwickeln, welche kein Objekt verschonen. Da seh' ich eben einen ehrenwerthen Freund, einen Offizier, der sich hoch auftrifft, um auch durch seine Gestalt zu imponiren, und den Begriff der Strategik und Taktik definiert. Ihm gehört indeß nur die Hälfte des Kreises, während die andere Hälfte einem ehrwürdigen Conde aus Schlesiens Fluren aufmerksam zuhört. Ein häßliches Haupt läßt plötzlich das Wort Chemie fallen und beginnt nun mit Heftigkeit den Chemismus als Triebfeder alles Irdischen zu verteidigen. Ein wahres Tosen der Elemente entsteht, in dem man die Worte Strategik, Chemie, Aristokratie, Jagdrecht, Bildhauerei hört, und das sich erst beruhigt, wenn eine Person, welche als der Mephisto in neuer Auflage angesehen wird, irgend eine entsetzliche, haarsträubende Aeußerung gethan hat. Um acht Uhr Abends begeben sich viele der Anwesenden auf die andere Seite der Linden und treten hier in einen kleinen Salon, wo sich um einen unserer berühmten Historiker ein Kreis von Engländern, Amerikanern, Franzosen und Italienern scharft. Alle Sprachen wirren hier durch einander, während sich die verschiedenartigen Gestalten neben einander reihen. Stand und Rang verschwinden, die Unterhaltung springt in alle Zonen und in alle Gebiete. — Mancher Fremde, den der Zufall in die Nähe der beiden eben beschriebenen Conclaves führte, konnte sein Erstaunen nicht unterdrücken, wenn er in ihnen eine Fluth der geistreichsten Urtheile in vielfachen Idiomen ausdrücken hörte.

Silen wir weiter über die Linden nach der Charlottenstraße! Dort ist ein Kranz von Künstlern und Gelehrten beisammen, die gegenseitig eine Seelsofge üben und die Wechsel des Lebens mit dem heitern Humor aufzuwiegen suchen. Diese Foyers spielen eine große Rolle im Leben; denn ihre An-

schauungen, die Rücksichten, welche sie adoptiren, die Sitten, welche sie machen, dringen aus ihnen in immer weitere Kreise und in die Presse. Berlin hat jetzt den Charakter, welchen Paris unter Ludwig XV. und XVI. trug, darüber darf man sich nicht täuschen. Nur tritt hierbei eine Differenz in den Horizont, welche zu Gunsten Berlins ausfällt. Trotz der geistreichen Vornehmheit auf der einen Seite und der Jagd nach materiellen Gütern auf der andern, haben sich die besten Kreise doch vor jenen traurigen Extremen und Verirrungen bewahrt, die man in jener Zeit in Paris bemerkte. Damals kaufte ein Herzog von Antin alle Stoffe auf, der Herzog und Marschall d'Estrees kaufte überall Kaffee und Cokolade, wie sich der Herzog von Caumont la Force aller Lichte bemächtigte. Esie drei hohen Herren stellten, nachdem sie die Preise der von ihnen beliebten Produkte enorm vertheuert hatten, Auktionen an und sättigten dabei ihre Geldgier. Diesem Treiben stand das Café de la Régence gegenüber, in dem die Verfe auf den Duc de Caumont geschmiedet wurden, welche durch ganz Paris hallten und das rastlose Ringen nach Gold geizelten.

Répondez la lumière etc. tönte es ihm, wo er sich zeigte, auf allen Gassen zu.

Aus dem Café de la Régence gingen viele Charaktere von Bedeutung hervor, denen, wie den hier sich versammelnden Corpophäen, ein zu großer Eifer und eine übereilte Rücksichtslosigkeit eigen war. Es gehen die Herren der Schöpfung einmal immer den rauheren Pfad, wenn ihnen die Regide der Frauen mangelt.

Neben diesen vom weiblichen Schutze Verwaissenen tagen die Insassen der vaterländischen Gesellschaft, des adligen Casino und einer stillen Klause in der Nähe des Palais Raczyński, die wir später eine Revue passiren lassen, Chateauneuf.

[Theater-Notizen.] Seit vielen Jahren hat in Brüssel keine neue Oper einen solchen außerordentlichen Erfolg gehabt, wie „Quentin Durward“ von dem jungen Maestro Gevaerts aus Gent, der sich übrigens schon längst in Paris den Lorber verdient hat. Bei der ersten Aufführung am 6. Oktober wurden, wie man der „Königlichen Ztg.“ schreibt, schon nach dem zweiten Akte alle Mitwirkenden gerufen und auch der Komponist genöthigt, auf der Bühne zu erscheinen, um die entzückendsten Huldigungen des ausgeleuchteten Auditoriums zu empfangen. Für die drei ersten Vorstellungen der neuen Oper sind in dem großen Theater de la Monnaie schon alle Plätze vergriffen.

— Auf dem Gymnase-Theater in Paris soll demnächst ein neues Stück von George Sand, „Georgine“, zur Aufführung kommen, in welchem eine ganze Heerde wahrhafter Lämmer aus Ve ty über die Bühne gehen soll. — Die Pariser verleben sich in der That doch noch besser auf Bühnenscenen als unsere deutschen Komödienschreiber und Schreiberinnen. Ein weithinshallendes Uebersetzer-Gemecker für diese geniale Idee!

Sir. — Ich habe den Befehl erhalten, Ihnen mitzutheilen, daß Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinzess Royal von Großbritannien und Irland, mit großem Vergnügen aus den Händen der Königin das geschmackvolle Souvenir empfangen hat, welches eine der angenehmsten unter den vielen Sympathiebezeugungen verleiht, die Ihre königliche Hoheit bei ihrer Abreise von England zu erhalten das Glück gehabt hat. Der zaubernde Anblick, den J. L. Hoheit in Gravesend genoss, wird an und für sich in ihrer dankbarsten Erinnerung fortleben. Aber es gereicht der Prinzessin zu besonderem Vergnügen, eine so elegante Vereinerung der Namen der Fräulein zu besitzen, die bei jener Scene mitwirkten, deren Schönheit Ihre königliche Hoheit leider in dem Augenblicke ihres Abschiedes von der Heimat nicht so vollkommen genießen konnte, wie sie dieselbe fühlte, und wie sie dieselbe unter anderen Umständen gewiß genossen haben würde. Ich soll Sie erjuchen, allen Jenen, die zur Ueberreichung eines so angenehmen Geschenkes mitgewirkt haben, den wärmsten und herzlichsten Dank von Ihrer königlichen Hoheit zu sagen. Ich bin Sir, Ihr ergebenster u. Ernest de Stockmar, Privat-Sekretär Ihrer königlichen Hoheit.

Italien.

O. C. Turin, 12. Okt. Das „Movimento di Genova“ läßt sich aus Torriglia melden, daß dort eine bewaffnete Bande die ländliche Bevölkerung förmlich brandschatzt. Sie legt sich in Hinterhalte auf Wegen, welche von den Bewohnern der Feldarbeiten halber häufig betreten werden und treibt dieses faubere Handwerk nun beinahe schon ein Jahr lang. Die „Stafetta“ versichert, daß zu Genua in einem Werbebureau ein junger Mann verhaftet wurde, gegen den schwere Anklagen vorliegen, den Mord an dem bekannten Parrodi zu Locarno vollstreckt zu haben. Die „Sentinella delle Alpi“ berichtet über die Eisenbahnlinie von Tenza-Mentone, auf der ziemlich bedeutende Bergarbeiten und Kampfbauten vorgenommen werden müssen. Die Studien seien diesfalls beendet. Mit Ausnahme einer ganz kurzen Strecke werde diese Bahn von gewöhnlichen Lokomotiven befahren werden können.

Osmantisches Reich.

Jerusalem, 11. Septbr. [Gräßliche Ermordung einer Engländerin.] Wir hatten eben von der Ermordung des französischen Konsuls auf der Insel Kos gehört, und daß der englische Konsul daselbst nur durch die Flucht den Mordhänden entranne, welche auch ihm den Tod geschworen hatten, als sich hier plötzlich das Gerücht verbreitete: eine alte englische Dame — früher Lehrerin — werde schon seit etlichen Tagen vermisst. Am 3. d. war Miß Greasy (so heißt sie) nach Sonnenuntergang vor der Stadt auf dem Wege zum Landaufenthalt des englischen Konsuls, der etwa eine halbe Stunde westlich von der Stadt sich befindet, noch von mehreren Personen, die zur Stadt zurückkehrten, gesehen worden. Eine dieser Personen bemerkte ihr: es sei schon spät, und sie möge eilen zu Konsul zu kommen; und dieselbe Person sah gleich darauf zwei Fellahs denselben Weg hinter Miß Greasy verfolgen. Am andern Morgen erfuhr man, daß sie des Konsuls Sommerhaus und Zeltlager nicht betreten hatte; aber alle Nachforschungen blieben erfolglos; man konnte keine Spur von ihr entdecken, weder in der Stadt noch in der Umgegend. Da traf es sich, daß am 9. d. Morgens ein junger Grieche, der früh auf die Jagd gegangen war, auf einem Felde zwischen des englischen Konsuls Lager und dem Thale des Kreuzklosters, in der Nähe eines Steinbauens, einige Hunde bemerkte, welche an etwas zu zerren und zu fressen schienen. Da sie auf sein Schreien nicht weichen wollten, vertrieb er sie, indem er über sie schoss. Hierauf begab er sich an die Stelle, und erblickte mit Entsetzen den Leichnam der Engländerin in einem schrecklichen Zustand. Auf seine Anzeige verfügte sich der englische Konsul mit einem Arzt und vielen andern Zeugen zur Stätte. Die Leiche, zwischen Felsblöcken mit dem Gesicht abwärts hingestreckt, befand sich in weit vorangeschrittener Fäulniß. Füße und Hände waren theilweise von den Hunden weggefressen. Das Gesicht war kohlschwarz, und zeigte deutliche Spuren von schweren Schlägen mit Steinen. Nachdem der Thatsachbestand erhoben war, wurde die Leiche sofort in einen Sarg gelegt, und nach dem protestantischen Gottesacker gebracht. Die Ermordete pflegte Ohrringe und Fingerringe zu tragen, und ebenso ihre Börse und Schlüssel und ich glaube auch Uhr, mit nach des Konsuls Lager zu nehmen, wenn sie dort übernachten wollte; aber von allen diesen Dingen war nichts zu sehen noch zu finden, so daß man nicht zweifeln konnte, daß ein Raubmord an ihr begangen war, und zwar wahrscheinlich von jenen Fellahs, welche am Abend ihres Verschwindens auf demselben Wege hinter ihr gehend bemerkt worden waren. Die

Kunde von diesem Mord an einer Europäerin machte einen erschütternden Eindruck auf die christlichen Bewohner Jerusalems. Ueber eine Vererbung durch Fellahs wäre niemand erstaunt gewesen; aber daß ein altes schwächliches Frauenzimmer, das nicht den geringsten Widerstand leisten konnte, zugleich so gräßlich hingemordet wurde, das zeigte, daß die Zeiten sich geändert haben. An demselben Tage noch begab sich der englische Konsul, von mehreren Engländern, Deutschen und Amerikanern begleitet, zum Pascha, der in einem zum Kloster Mar Elias gehörigen Gartenhaus, halbwegs zwischen Jerusalem und Bethlehem, seit Beginn des Sommers sich aufhält. In einer für den Pascha, wie man mir erzählte, zu schmeichelhaften Rede verlangte er schleunige Ausfindigmachung der Mörder, und ausgiebige Maßregeln zum Schutze der Europäer in Jerusalem, dessen gegenwärtige Besatzung — freche, zuchtlose, neu ausgehobene Araber aus der Gegend von Damasus — nicht nur kein Vertrauen, sondern geradezu Mißtrauen und Besorgniß einflößte; da schon manche Europäerin und auch Herren Beleidigungen von diesem Gesindel erfahren hätten. Der Pascha, von dem man sagen muß, daß er ein sehr gebildeter Türke aus Stambul, aber doch kein besonderer Freund der Franken ist, versprach alle Hilfe, und setzte eine Kommission aus drei Engländern und drei Essendis ein. Heute zog man bereits sechs verdächtige Fellahs ein. (A. 3.)

Aus Serbien, 8. Oktober. Der Pforten-Kommissär, welcher den Verhandlungen der serbischen Volksversammlung beizuwohnen haben wird, ist bereits in Belgrad angekommen. Derselbe wird sein Absteigequartier bei dem Gouverneur Osman Pascha nehmen. Die Debatten über das vorgelegte Wahlgesetz fanden im Senate am 5. d. M. statt. Es kursiren über den Inhalt mancherlei Mutmaßungen, ich hebe jedoch die ziemlich verbürgte und immerhin bemerkenswerthe Angabe hervor, daß die Senatoren, Minister, Geistlichen und Militärs von der Wahl in die Skupstschina ganz ausgeschlossen sind; dagegen können die Beamten eines Wahlbezirks zu Abgeordneten eines andern, in welchem sie das Amt nicht handhaben, gewählt werden. Der Minister Garaschanin giebt sich in der That viele Mühe, der nächsten Volksversammlung den hergebrachten Charakter einer regellosen Zusammenrottung zu nehmen und eine gewisse konstitutionelle Ordnung einzuführen. Aus der Mitte der Abgeordneten sollen ein Präsident, zwei Vicepräsidenten, vier Schriftführer und horribile dicta, zwölf Ordner des Hauses ernannt werden. Es ist noch nicht bekannt, ob noch Belgrad auch Stenographen verschrieben wurden, um die historisch merkwürdigen Reden aufzunehmen und für die Nachwelt aufzubewahren. Es waren in der vorigen Woche die sämtlichen Kreishauptleute im Ministerium des Innern versammelt, um die Instruktionen der Wahlen einzuholen.

Die ganze Agitation hat einen zweifachen Zweck. Garaschanin will das Ansehen des Fürsten untergeben und die Aufmerksamkeit des Volkes auf seine eigene Person lenken. Dieses Manöver behagt aber denn doch nicht allen serbischen Patrioten. Die Anhänger der Obrenowitsche sind dadurch zur Unthätigkeit verdammt und die Mitglieder des abgetretenen Ministeriums sind gleichsam gezwungen, nicht etwa in die Reihen der schwer zu organisirenden Opposition zu treten, sondern sich nur als Angeklagte zu vertheidigen. So unwahrscheinlich es klingt, spricht man doch von ernstlichen Bestrebungen, um eine Fulle zwischen den Anhängern des jetzigen Fürsten und den Obrenowitschen herbeizuführen, um dem Ehrgeize des Garaschanin eine Schranke zu setzen und die Angelegenheiten Serbiens wenigstens in selbstständig nationaler Weise zu ordnen. Auch der alte Wutschitsch soll sich von Garaschanin abwenden und es dürste der Erfolg der Skupstschina ein ganz anderer werden, als die französische Partei hofft.

Der junge serbische Oberst-Lieutenant Georg Karageorgiewitsch, Schwiegersohn des reichen Kapitäns Mischa, Schwager des Grinisers Danjanowitsch und Neffe des regierenden Fürsten, befindet sich auf der Rückreise von Paris nach Belgrad. Derselbe war bekanntlich in den Hochverrathesprozeß vom vorigen Jahre verwickelt, wurde von Garaschanin nach Paris gesendet und vom Grafen Walewski sehr ausgezeichnet. Man hat Grund zu bezorgen, daß dieser junge Mann als Werkzeug der bezeichneten Parteiumtriebe gebraucht werden soll. (Ost. Post.)

— Die „Wiener Ztg.“ stellt in Abrede, daß Frau Birch-Pfeiffer die wohlthätige Laune habe, bei der 50. Aufführung der „Grille“ im Hofburg-Theater ihren Antileme-Anteil unter das niedere Dienstpersonal dieses Theaters verteilen zu lassen. Es thut uns wirklich Leid, daß für diesmal die große Dichterin um den Ruf der Großmuth und ein so schöner Geist um den einer schönen Seele gebracht ist.

[Ein Portrait Friedrich's d. G.] „Ungefähr vor achtzig Jahren (sagt Carlyle) sah man gewöhnlich auf den Terrassen von Sanssouci, eine kurze Weile Nachmittags, einen höchlich interessanten magern kleinen alten Mann, von munterer, wiewohl leise gebeugter Gestalt, herumschlendern, oder man hätte ihm wohl auch anderswo in einer früheren Stunde begegnen können, reitend oder fahrend in rascher geschäftsmännischer Art, auf den offenen Straßen oder durch die rauhen Wälder und Anfahrten jener verwickelten amphibischen potsdamer Gegend. Der Name dieses kleinen alten Mannes unter Fremden war König Friedrich der Zweite, und dabei bei den gemeinen Leuten, die ihn sehr liebten und achteten, hieß er der Vater Fricke — ein Name, dessen Vertraulichkeit in diesem Fall keine Geringschätzung erzeugt hatte.“ Er ist ein König jeder Zoll, wiewohl ohne die Ausstaffung eines Königs. Stellt sich dar in einer spartanischen Einfachheit des Anzuges: keine Krone, sondern ein alter militärischer Stülphut — meistens alt, oder, wenn er neu ist, zu vollständiger Weichheit geknetet und gerieben; — kein Scepter, als ein solches, wie es Agamemnon trug, ein aus den Wäldern geschmittener Spazierstock, der auch als Reitschloß dient (womit er das Pferd zwischen die Ohren schlägt, sagen Autoren); — und statt königlicher Gewänder bloß ein blauer Soldatenrock mit rothen Aufschlägen, ein Rock, der wahrscheinlich alt ist, sicherlich aber eine gute Tracht Schnupstafel auf der Brust liegen hat; der übrige Anzug dunkel, schlicht in Farbe und Schnitt, endigend in hohen militärischen Kniestiefeln, die vielleicht gebürstet sind (und, hoff ich, weich erhalten durch verstopfte Deleinreibung), die aber nicht geschwärzt oder gewischt werden dürfen; Day und Martin mit ihren Wüchtpöpseln dürfen ihnen nicht nahe kommen. Der Mann hat keine Ötterphysiognomie, so wenig als er mit Statur oder Kostüm imponirt: ein eng geschlossener Mund mit dünnen Lippen, vorragende Backenknochen und Nase, rücktretende Stirne, von keineswegs olympischer Höhe; doch der Kopf ist von langer Form, und darin steckt ein Paar superlativ grauer Augen. Nicht was man einen schönen Mann nennt; auch nicht, allem Anschein nach, was man einen glücklichen nennt. Im Gegentheil, das Gesicht trägt die Spuren von vielen Sorgen, von vieler harten Ar-

beit, die er in dieser Welt gethan, und scheint auch für künftig nichts anderes zu erwarten. Ruhiger Stoicismus, empfänglich genug für etwanige Freuden, aber keine hoffend, die der Rede werth wäre; großer unbewußter und einiger bewußter Stolz, wohl temperirt durch einen heiteren spottlustigen Humor, ist auf dieses alte Gesicht geschrieben, welches sein Kinn gut vorwärts trägt, trotz der leisen Bückung des Nackens. Mit einer Schnüffelnase (snuffy nose), unter ihrem alten Stülphut fest in die Luft geworfen — so gleicht er einem alten schnüffelnden Löwen auf der Wache. Und ein solches Paar Augen! Das besaß, allen Zeugnissen zufolge, kein Mensch, kein Löwe und kein Luchs jenes Jahrhunderts sonst irgenwo; „ces yeux“, sagt Mirabeau, „portaient, au gré de son âme héroïque, la séduction ou la terreur.“ Herrliche, mächtigste, leuchtendste Augen, schnellstehend wie die Sterne, stätig wie die Sonne; grau, sagten wir, von azurgrauer Farbe; groß genug, nicht von greller Weite; ihr gewöhnlicher Ausdruck Wachsamkeit und durchdringender Verstand, Raschheit über tiefem Grunde. Das ist eine treffliche Verbindung, und giebt uns die Vorstellung von einer spielenden Strahlung nach außen, die aus einem großen Licht- und Feuereuer im innern Menschen entspringt. Die Stimme, wenn er mit euch spricht, ist von ähnlicher Physiognomie: klarer melodischer Vollklang; die ganze Tonleiter liegt in ihr, vom Tone der gemüthlichen Erörterung, der anmutigen Geselligkeit, des leicht fließenden (meist etwas stichelnden) Scherzes bis zum gemeinen Wort des Befehls, bis zum niederschmetternden Wort des Vorwurfs und des Tadel's — „die klarste und angenehmste Stimme, die ich je im Gespräch gehört“, sagt der witzige Dr. Moore. „Er spricht viel“, fährt der Doctor fort, „aber wer ihn hört, bedauert, daß er nicht noch viel mehr spricht. Seine Bemerkungen sind immer lebhaft, sehr oft treffend, und wenige Menschen besitzen das Talent der schnellen und scharfen Erwiderung in größerer Vollkommenheit.“

[Ein seltener Vogel.] Man schreibt der „N. Br. Z.“: Auf der Feldmark des Rittergutes Carve in der West-Briegniß zeigte sich im Laufe dieses Sommers eine hellfarbige Krähe, die, obgleich in der Gesellschaft der übrigen, stets deren Verfolgungen ausgesetzt war und sich hierdurch als Fremdling dokumentirte. Meinem Jäger gelang es endlich, den seltenen Vogel zu schießen. Es ist derselbe in hiesiger Gegend nicht bekannt oder heimisch. Größe und Form sind ganz die einer Saatkrähe, deren Wohnheiten der Vogel theilte. Sein Gefieder zeigt jedoch, völlig abweichend, an Kopf, Hals und Brustschild eine dunkelbraune Färbung, während der übrige Körper mit weißer, schwach ins Bräunliche schattirenden Färbung bedeckt ist. Die Schwanzfedern, auch die des Schwanzes, sind hellbraun, die Flügel bedecken fast weiß und schon mit braun gezeichnet. Schnabel und Beine sind dunkel, fast schwarz gefärbt. Ich habe weder Namen noch Heimath des bezeichneten Vogels ermitteln können und stelle der verehrten Redaktion anheim, falls dieselbe das Vorhandensein desselben für interessant erachtet, seiner in Ihrem Blatte Erwähnung zu thun und dadurch im Interesse meiner Nachbarschaft, in welcher dieses eine seltene Exemplar ebenfalls beobachtet worden ist, einige naturgeschichtliche Erläuterungen hervorgerufen zu wollen.

[Deutsche Flüchtlinge in Amerika.] In einem amerikanischen Blatte veröffentlicht Arnold Ruge einige Skizzen über die in America lebenden hervorragenden Flüchtlinge der deutschen Revolution von 1848, wovon wir die Portraits einiger der bekannteren hervorheben: „Hecker lebt ruhig auf seiner Farm in Illinois und scheint vollständig im Farmer aufzugehen zu sein. Als Politiker trat er noch einmal während der großen Wahlschlacht von 1856 hervor. Als er hier in Newport ankam, strömten Tausende über Tausende nach dem Opernhaufe, um den hinreißenden Redner von ehemals noch einmal zu hören. Aber man erkannte ihn nicht wieder, er war der Alte nicht mehr. Welchen Dyrern sich Hecker durch jene Agitationsreise unterzog, das vermag nur Derjenige zu würdigen, welcher mit dem politischen Leben Amerikas bekannt ist, und dem Patriotismus Heckers stellte seine Bereitwilligkeit das glänzendste Zeugniß aus. Aber ich wollte, er wäre daheim geblieben, er hat der gute Sache wenig genützt, und sich selbst bedeutend geschadet. Ich möchte aber auch wissen, wer 6 Jahre lang sich als amerikanischer Farmer isoliren kann, ohne in gewissem Grade zu verflachen. In Achtung hat Hecker nichts eingebüßt, Bewunderung aber kann er nicht mehr erregen.“ Noch immer der Alte vom Kopf bis zur Sohle ist Gustav Struve. Die Herzengüte selbst, so daß derjenige, der sich ihn als eine Art Bährwolf vorgestellt hat, angenehm enttäuscht wird. Er hat die Zeit des Exils mit der Verfassung seiner Weltgeschichte ausgefüllt. Gegenwärtig redigirt Struve ein neu entstandenes Arbeiter-Blatt: „Die soziale Republik.“ Jedoch wird er hier als Journalist und amerikanischer Politiker nie eine Rolle spielen können, er ist zu sehr Idealist. — General Siegel antwortete mir auf die Frage, was er jetzt treibe, lakonisch: „Schulmeister.“ Er unterrichtet theils in einem Privat-Institut, theils in einer öffentlichen Schule, in Mathematik und Geschichte, ist still und zurückhaltend, und allgemein geachtet. — Willich lebt, soviel ich weiß, in Washington, und ernährt sich als Mathematiker. — Oberarzt Blender bestift eine Farm im Staate Newyork, und seine Hände zengen davon, daß er ein praktischer Farmer ist. — Fennert von Fenneberg, ehemals Dolmetscher an einem hiesigen Polizei-Gerichtshofe, ist (wie gemeldet) vom Wahnsinn erlitt worden. — Weitling, der gefürchtete Kommunist, sitzt jetzt, nachdem er die von ihm gegründete Kolonie „Kommunia“ in den Grund geritten, ganz gemüthlich in Castle-Garden und legt mit Antismiene den Ankömmlingen die interessante Frage vor: wie viel Geld sie mitbringen. Nennt Einer eine recht hohe Summe, so werden telegraphische Zeichen ausgetauscht mit Joseph Fickler, dem fortpulanten Wirth des Shakespeare-Hotels. Schwerlich wird Jemand in dieser behäbigen Persönlichkeit den ehemaligen Tribun des Seekreises wiedererkennen. Als ich neulich sein Portrait aus alter Zeit sah, zweifelte ich an der Identität. Fickler ist der verkörperte Materialismus, Protogé der Staatszeitung und des berühmtesten ehemaligen Präsidenten der deutschen Gesellschaft, Rudolph Garrigue. Auf jede Weise suchte er die Purifikation jener Sozietät zu verhindern, weil er davon eine Benachtheiligung seines Geschäftes fürchtete. Seine Uhr ist abgelassen, sein Ruhm dahin. — Dr. Löwe von Calbe, der ehemalige Parlaments-Präsident lebte hier als Arzt, und war geheimer Redakteur der zu Grunde gegangenen „Neuen Zeit.“ Er ist jetzt aus Gesundheits-Rücksichten in der Schweiz, wird aber, wie ich höre, hierher zurückkehren. Ein prächtiger Redner und hochgeachteter Mann.“

Provinzial-Beitrag.

— Breslau, 14. Oktober. Den städtischen Behörden ist auf ihre, in einem früheren Artikel unserer Zeitung gedachte, durch eine besondere Deputation Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen überreichte, Adresse an Se. Majestät den König das nachstehende huldvolle Kabinetts-Schreiben zu Theil geworden:

„Ich danke dem Magistrat und den Stadtverordneten aufrichtig für den Mir in der Adresse vom 13. vorigen Monats gewidmeten Ausdruck ihrer Anhänglichkeit und Treue, womit sie Mein landesväterliches Herz erquickt haben. Gottes unerforschlicher Rathschluß wehrt Mir noch immer die Ausübung des Meinem Volke und Meinem Lande geweihten Berufs, in welchem (Zorfsprechung in der Beilage.)

Unter Friedrich dem Großen hatten wir Türken im preußischen Kriegsdienste, und zwar in dem damals in Garnison zu Gollbapp in Ostpreußen garnisonirenden „Boznaken-Regiment“; so z. B. einen Cornet Ali, einen Türken aus Kleinasien, der sich, nachdem er getauft worden, Ossowsky nannte; ferner einen Lieutenant Osman, der dem Islam ergeben blieb, so daß ihm als Muhamedaner sogar gestattet wurde, mit einem lithauischen Dienstmädchen in Pseudo-Ehe zu leben, und von dem christliche Nachkommen unter dem Namen Osman noch in jenem Städtchen leben sollen.

[Die Gläubiger des Harems in Konstantinopel.] von denen einige allerdings nur gegen 2—300 pSt. kreditirten, sollen bei Regulirung der Serail-Konkursmasse nur 40 pSt. ihrer Forderungen erhalten, wobei Einzelne immer noch ein enormes Profiten machen, Andere aber auch, und darunter viele achtbare Handelshäuser in Paris und London, wirkliche und harte Verluste erleiden. — Das Serail fährt natürlich fort, luxuriösen Launen zu huldigen, indem es denkt, daß Amor noch immer „aller Götter und Menschen Herrscher“ ist, dem auch in der Folge noch die Herausforderung von Liquidationen zu 40 pSt. als liebenswürdiger Leichtsinns vergeben werden dürfte.

[Tragischer Vorfall.] Aus Mailand wird uns folgendes betrübende Ereigniß gemeldet. Unsere Leser kennen wohl dem Rufe nach die Wundermädchen, Schwestern Ferni, welche die italienische Kritik einbellig als die Erbinnen des Talentes der Schwestern Milanollo im Violinpiel bezeichnen. Während ihres derzeitigen Aufenthaltes in Mailand verliebte sich in die ältere der beiden Schwestern ein neapolitanischer Graf bis zum Rasenwerden, und trug ihr Herz und Hand an. Allein das Herz einer Künstlerin giebt sich nicht so schnell besiegt, zumal wenn deren Gemüth mit wirklicher Begeisterung an der Kunst hängt. Eine solche echte Priesterin der Kunst scheint die ältere der Schwestern Ferni gewesen zu sein, denn sie gab ihrem glühenden Verehrer keine bestimmte Zusage, sondern nur den ganz geringen Trost, sie erblicke sich ein Paar Tage zur Ueberlegung aus, welche sie zugleich zu einer Reise an den reizenden Comossee benützen wolle, wohin sie von dem Vantier M. eine Einladung erhalten. Bei ihrer Rückkehr nach Mailand ließ der Besuch des neapolitanischen Grafen nicht lange auf sich warten, sollte ihm doch damit der wichtige Entschaid über das Glück oder die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe werden. Er kam zur Künstlerin, ihr im Albergo di Marino seine Aufmerksamkeit zu machen und erhielt eine — abschlägige Antwort. Da zog er ein Blatt Papier aus der Tasche, seine letzte Willensmeinung enthaltend, das er dem geliebten Mädchen mit verzweiflungsvoller Miene in den Schooß warf, ferner ein Terzerol, das er Angesichts der Geliebten auf sich abdrückte, so daß er im nächsten Moment vor ihren Füßen in seinem Blute schwamm. Der Unglückliche hatte sich indessen nicht tödtlich getroffen. (Presse.)

— Die Gallerie lebendiger Reptilien im Jardin des Plantes in Paris hat so eben das größte bis jetzt in Europa gefundene Exemplar einer Boa erhalten, die 25—30 Fuß lang und ganz ungewöhnlich dick ist.

* Aus Carlyle's: History of Friedrich the Second. ** In den „Lustigen Weibern von Windsor“ sagt Schmächting: „Ich hoffe, mit der Vertraulichkeit wird sich auch die Geringschätzung einstellen.“

(Fortsetzung.)

Ich so viele Jahre mit Freudigkeit die Aufgabe Meines Lebens fand, aber die Gefühle der fürsorgenden Liebe für beide leben in ungeschwächter Kraft in Mir fort.

Sanssouci, den 7. Oktober 1858.

Friedrich Wilhelm."

An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau.

Die Adresse lautete:

„Die großen militärischen Übungen haben, wenn sie in Schlesien stattfanden, unserer Stadt stets das Glück gebracht, ihren geliebten Herrn und König in ihrer Mitte zu sehen.

Zu unserer großen Betrübniß gestatten die Leiden, von welchen Eure königliche Majestät heimgesucht sind, nicht, daß uns in diesem Jahre ein gleiches Glück zu Theil wird.

Die gesammte Einwohnerschaft Euer Majestät getreuen Haupt- und Residenz-Stadt Breslau ist hierüber von dem tiefsten Schmerze ergriffen und zugleich von der aufrichtigsten und herzlichsten Theilnahme an der Krankheit Euer königl. Majestät erfüllt.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung, als Vertreter Breslauer's, fühlen sich gedrungen, vor Euer königlichen Majestät hierüber ein ehrfurchtsvolles Zeugniß abzulegen.

In Gemeinschaft mit unseren Mitbürgern sehen wir in unserem Gebet den allmächtigen Gott an, daß er in der Fälle seiner Gnade den geliebten König und Herrn in voller Gesundheit und Stärke den treuen Untertanen zurückgeben und die tiefe Trauer des Landes so lauter und aufrichtiger Freude gnädiglich wenden wolle. In tiefer Ehrfurcht ersterben wir

Euer königl. Majestät

allerunterthänigste treuehofsamste

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung."

§ Breslau, 14. Okt. [Sitzung der Stadtverordneten.]

Vorsitzender Hr. Justizrath Hübner. Nach den Berichten über die noch oberschwebenden städtischen Baulichkeiten sind bei denselben noch über 300 Handwerker und Tagelöhner beschäftigt. — Der Wasserheilverein übersendet 30 Exemplare seines letzten Verwaltungsberichtes, eben so der Magistrat eine ausreichende Anzahl Exemplare des Beleuchtungs-Kalenders pro 1859. — Zu den Festlichkeiten, welche morgen in der Realschule zum heil. Geist und am Zwingler, in der höheren Töchterschule, in der Universität, in dem Elisabeth- und Magdalenen-Gymnasium zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät stattfinden, und zu denen von den betreffenden Vorgesetzten jener Anstalten Einladungen an das Stadtverordneten-Kollegium ergangen sind, werden von der Versammlung verschiedene Deputationen ernannt. Eben so zu der am künftigen Sonntage stattfindenden Prüfung der Zöglinge der Sonntagsschule, so wie zu der Einweihung der nun im Bau vollendeten Mauritiusschule. Diese Einweihung soll Montag den 18. Oktober stattfinden, und zwar Morgens 9 Uhr in der Kirche beginnen und um 10 Uhr in der Schule beschloffen werden. — Der Hr. Vorsitzende las hierauf das allerhöchste Kabinetsschreiben Sr. Majestät des Königs auf die Adresse der Stadt Breslau vom 13. Septbr. d. J. vor (s. oben) und dann ein Schreiben des Magistrats, worin dieser anzeigt, daß er die allerhöchste Kabinettsordre vom 12. September d. J. erhalten habe, welche das Tragen der goldenen Ketten seitens der Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums erlaubt. Die Versammlung beschließt: sich vom Magistrat eine Abschrift dieser allerhöchsten Kabinettsordre zu erbitten, während der Herr Vorsitzende sich noch weitere Anträge in Bezug auf die Ausführung vorbehält. — Es soll von der Gegend des Ständehauses aus nach dem Gefängniß-Gebäude (Inquisitoriat) eine Wasserleitung geführt werden, welche jene Anstalt mit Flußwasser versorgen soll. Die Wasserleitung soll unter dem Stadtgraben hinweg nach der Gefangen-Anstalt geführt, und die Kosten der Anlage so wie der Unterhaltung ganz vom Fiskus getragen werden. Nur in dem Falle, daß die Stadt diese Leitung mit benutzen wolle, würde sie die Hälfte der Anlage-Kosten zu erstatten haben. Die Versammlung willigt in dieses Verhältniß (welches noch mehrere Klauseln zur Sicherstellung der Rechte und Interessen der Stadt enthält), indem sie dem Magistrat zur Erwägung anheim giebt, ob nicht noch die Anlegung eines Lauffläßers, der aus dieser neuen Wasserleitung gespeist werden soll, würde zu erzielen sein? — Die für Ausbesserung und Unterhaltung unserer Wasserhebewerke (Haupt- und Nothwerk) ausgelegten Summen sind wegen der bedeutenden Reparaturen des Hauptwertes und der Inbetriebsetzung des Nothwertes überschritten worden, und zwar in Höhe von 850 Thlr. bei ersterem, und 500 Thlr. circa bei letzterem. Beide Ueberschreitungen wurden bewilligt.

— Breslau, 14. Oktober. Nachdem der Bau der Eisenbahnstrecke von Reichenbach bis Frankenstein so weit vollendet ist, daß dieselbe in den nächsten Tagen mit Maschinen befahrbar sein wird, soll die bestimmungsgemäß vor der Eröffnung des Betriebes vorzunehmende amtliche Revision und Abnahme der genannten Bahnstrecke noch im Laufe dieses Monats erfolgen. Nach dem, was wir hören, dürfte der Termin dieser Revision auf Donnerstag, den 21. d. Mts., bestimmt werden, wenigstens wird uns versichert, daß die zu dem Zwecke gemachten Vorschläge auf diesen Tag gerichtet seien. In diesem Falle würde das Revisionsgeschäft um 8 Uhr Morgens auf dem Bahnhofe zu Reichenbach beginnen und voraussichtlich an demselben Tage beendet werden.

+ Breslau, 14. Oktober. [Die konstitutionelle Ressource im Weißgarten,] welche nach ihrem Programm die Politik und Alles mit dieser im Zusammenhang Stehende, fern hält und lediglich den Zweck verfolgt: monarchisch-konstitutionell Gemüthe jedes Standes ausschließlich zum gegenseitigen Vergnügen zu vereinigen, beging am gestrigen Tage eine Vorfeier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs. Die Mitglieder der Ressource waren hierzu durch eine Annonce des Vorstandes eingeladen worden und die zahlreiche Betheiligung — der Saal des Weißgartens vermochte die Anwesenden kaum zu fassen — legte das günstigste Zeugniß ab für den guten, patriotischen Sinn, welcher in dieser Gesellschaft herrscht. In dem einfach, aber durch geschmackvolle Blumengemwinde und Fahnen in vaterländischen Farben decorirten Ressourcen-Vokale prangte die betränzte und geschmückte Büste unseres erhabenen Herrschers neben der Seines königlichen Bruders, unseres allverehrten Regenten, des Prinzen Wilhelm von Preußen, königl. Hoheit. Die von der Springerschen Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten, des Musik-Direktors E. v. S. gebirg gebrauchten Musikstücke — ausschließlich klassischer Genre's — wurden recht brav exekutirt und nachdem der zweite, eigentlich festliche Theil des gestrigen Tages, durch die Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber eröffnet worden war, wurde der, von dem Ober-Präsidenten-Kanzlei-Inspektor, Vorstand-

Mitglieder Bedell verfasste, von den edelsten Empfindungen und dem reinsten Patriotismus durchdränzte Prolog, welcher mit einem dreimaligen „Heil“ auf Sr. Majestät den König schloß und welchem die Musik-Kapelle das „Heil Dir im Siegerkranz“ anreihete, von einem Vorstandsmitgliede gesprochen und demnächst in Druck-Exemplaren an die Anwesenden vertheilt. Die patriotisch-festliche Stimmung fand einen weiteren Anhalt in dem recht vorzüglich zur Darstellung gebrachten vaterländischen Lustspiele: „Des Königs Befehl“ und es hat gewiß Niemand diese Festfeier geschlossen, der nicht in ihr seine volle Befriedigung gefunden und in die im Festprologe ausgesprochene Bitte aus voller Seele eingestimmt hätte: „daß es dem höchsten gefallen möge, Sr. Majestät unserem erhabenen Könige, zum Heile unseres theuren Vaterlandes, Seine volle Genejnung recht bald wieder zu Theil werden zu lassen.“

** Breslau, 14. Oktober. Nach einer Verfügung des Kriegs-Ministeriums vom 6. d. Mts. hat Sr. königliche Hoheit der Prinz-Regent zu befehlen geruht, daß der Geburtstag Sr. Majestät des Königs am 15. d. Mts. eben so durch Gottesdienst, Parade und Speisung der Mannschaften gefeiert werden soll, wie solches in den früheren Jahren stattgefunden habe, dagegen sollen alle übrigen Lustbarkeiten und Tanzvergnügungen unterbleiben.

Heute Vormittag, fand auf dem Exercierplatze am königl. Palais die Vorparade statt, zu welcher sämtliche Truppentheile der hiesigen Garnison ausgerückt waren. Die auf morgen angelegte große Parade vor Sr. Excellenz dem kommandirenden General von Lindheim, wird um 12 Uhr Mittags ihren Anfang nehmen.

An der Universität beginnt der feierliche Aktus in der Aula Leopoldina um 11 Uhr Vormittags. Sowohl der Exretor, Herr Professor Dr. E. v. S. v. S., als der zu freirender Rector magnificus, Herr Prof. Dr. Haase werden Festreden halten. Zur Feier des Tages hat Herr Prof. Dr. Haase an die Behörden der Stadt und die Commilitonen eine einladende Festschrift herausgegeben, welcher eine wissenschaftliche Abhandlung, unter dem Titel: „Miscellaneorum philologicorum lib. II.“ beigelegt ist.

§ Breslau, 14. Oktober. [Tages-Chronik.] Wie wir hören, wird die Sinesische Kunstreiter-Gesellschaft, welche sich zur Zeit in Bromberg aufhält, Ende der nächsten Woche hier eintreffen, und ihre Vorstellungen im Kärgerschen Circus wahrscheinlich von Sonntag über 8 Tage eröffnen.

Am gestrigen Abend brachte die aus 20 Wirthen bestehende Gemeinde unseres Nachbardschens Rosenthal ihrem allverehrten Guts-herrn, Baron v. Haugwitz, zur Feier seines Geburtstages mit einem Ständchen ihre wohlgemeinten Glückwünsche dar. Der Zug, welcher sich unter Vortritt eines Musikchors nach dem Schlosse bewegte, war von Herrn Gastwirth Seiffert recht schön arrangirt. Voran trugen die Wirthin mit Kränzen geschmückte Ballons, denen sich eine Doppelreihe bunter Lichter anschloß.

* Breslau, 14. Oktober. Wir haben bereits in dem heutigen Mittagblatt der Breslauer Zeitung gemeldet, daß die Besitzerin der Herrschaft Schomberg, Fräulein Gryzik, in den Adelsstand unter dem Namen „Gryzik von Schomberg-Godulla“ erhoben worden sei, und knüpfen daran die berichtende Bemerkung, daß, (wie eine Notiz einer berliner Zeitung berichtet) Fräulein von Schomberg-Godulla nicht in Berlin, sondern hier in Breslau bei den Herren Kaufleuten Adolph Sachs und Immerwahr ihren Trossseau für die bevorstehende Hochzeit beschafft habe.

* Breslau, 13. Oktober. [Mäherinnen-Verein.] Fräulein Faber, die Vorsitzende des Vereins, Altbäckerstraße Nr. 47, eröffnete die Sitzung mit der Meldung, daß ein Vereinsmitglied in Bezug auf seinen Gesundheitszustand leider dahin gekommen sei, daß dasselbe als theilweise erwerbsunfähig zu erachten sei. Laut Statut wird der Vorschlag gemacht und genehmigt, diesem Mitgliede die halbe Unterstützung fortlaufend zu gewähren, demselben für jetzt das Kranfengeld nicht mehr zu belassen, es aber, bei notwendig werdender ärztlicher Behandlung wieder zu verabfolgen, und zwar auf die Dauer, wie in den Statuten festgesetzt ist. Ferner theilt Fr. Faber mit, daß sich viele sehr geschickte Mäherinnen und Schneiderinnen gemeldet haben, und daß dieselben den Herrschaften mit Recht empfohlen werden können. Hinsichtlich der Anmeldungen neuer Mitglieder wird beschloffen festzusetzen, daß eine Rückgabe des Inskriptionsgeldes nur innerhalb der ersten 24 Stunden erfolgen könne. Die Kranfengeldbesorgung wird für die nächste Periode Fräulein Hoffmann übernehmen. Drei Vereinsmitglieder haben das Ausstattungslegat erhalten. Es wird aufmerksam darauf gemacht, daß die Begräbniß-Unterstützung an die Hinterbliebenen nicht ausgezahlt werden kann, wenn das Mitglied mit seinen Beitragszahlungen im Reife geblieben ist. Nächste Sitzung im Januar 1859.

V. Steinau a. d. O., 9. Oktober. In voriger Woche wurden im hiesigen Seminar von den Herren königl. Regierungs- und Schulrathen Wachler, Bellmann und Schulz 21 für das Lehr- und Erziehungsgeschäft vorgebildete Mädchen im Schriftlichen und Mündlichen, Theoretischen und Praktischen, Sprachlichen und Wissenschaftlichen durch einige Tage hindurch geprüft. Das schriftlich zu beantwortende Thema hieß: „Was hat der Lehrer zu thun, um auf die Herzensbildung günstig einzuwirken?“ — Das Resultat der Prüfung war folgendes: Von den 10 Abiturientinnen aus Breslau hatte eine (aus der Lagelschen Anstalt) „recht gut“, 9 aus dem Seminar des Oberlehrer Scholz „gut“, von 6 aus Waldenburg 2 „gut“, 4 nur „bestanden“, von 2 aus Liegnitz 1 „gut“ und 1 „bestanden“, von 2 aus Steinau 1 „gut“ und 1 „bestanden“ und 1 aus Schweidnitz „bestanden“. — Es hatten demnach im Ganzen Eine das Prädikat „recht gut“, 13 „gut“ und 7 nur „bestanden“ erhalten. — Die Anforderungen im Rechnen waren durchweg zu niedrig, und sind es auch meist bei den früheren Prüfungen angehehrer Lehrerinnen gewesen.

§ Strehlen, 12. Okt. Das hiesige königl. Landrathsamt, welches der Erhaltung und Besserung der Wege im Kreise stets seine Aufmerksamkeit zuwendet, bringt die Namen der in Gemäßheit der Wege-Polizeiordnung für den Regierungsbezirk Breslau ernannten Wege-Distriktskommissarien zur Kenntniß. Gleichzeitig werden die in der bezüglichen Amtsblatt-Verordnung (Amtsblatt 1858, außerordentliche Beilage zu Nr. 29) enthaltenen Bestimmungen publizirt. — Der konfessionelle Schauspieldirektor Herr Conradi hat vorgesehn hierseits einen Cyklus von Vorstellungen mit einigen kleinen Lustspielen eröffnet. Seine Gesellschaft scheint noch nicht vollzählig und erst in der Bildung begriffen. Sollte es Herrn Conradi gelingen, sein Personal derartig zu vervollständigen, daß die Aufführung größerer Stücke möglich wird, so können wir ihm bei der Beliebtheit, deren er sich hier von früher her erfreut und bei seiner anerkannten Gewandtheit und Geschicklichkeit als Schauspieler und Regisseur einerseits, so wie bei der Sehnsucht des hiesigen Publikums nach theatralischen Genüssen andererseits reiche Erfolge versprechen. — Der „bürgerliche Gesangverein“ beginnt seine Abendunterhaltungen den 14. d. M., der Winter-Kränzchenverein (ge-

wöhnlich „adelige Ressource“ genannt) eröffnet die Saison den 17ten d. M. und die Abonnementskonzerte des Herrn Eschrich nehmen auch im Laufe dieses Monats ihren Anfang. Bei letzteren scheint das nachfolgende Tanzvergnügen für eine beträchtlichen Theil der Abonnenten den eigentlichen Anziehungspunkt zu bilden. — Gegenwärtig sind hierseits drei thierische Notabilitäten zur Schau ausgestellt; Moll, der größte Dachs, Mimi, die kleinste Kuh, und N. N., das größte Schaf der Welt. Außerdem laudet auch ein anatomisches Museum zum Besuch ein. Alles spekulirt auf den heute beginnenden Jahrmarkt, welcher bei der begünstigenden Bitterung zahlreich frequentirt zu werden verspricht. Verkäufer werden sich in größerer Anzahl als je in den letzten Jahren hier einfänden, wenigstens sind diesmal mehr Bestellungen auf Buden hier eingegangen. Ob die Zahl der Käufer in gleichem Verhältniß sich steigern wird, bezweifeln wir sehr, die seit Wochen anhaltende Geschäftlosigkeit und die Muthlosigkeit der kleineren ländlichen Produzenten, welche das Hauptkontingent an Käufern stellen müssen, spricht wenigstens nicht dafür. Als Beweis, wie in den letzten Jahren der Jahrmarktverkehr abgenommen hat, bemerke ich beiläufig, daß der Budenpächter in früheren Jahren 240 Thlr. jährliche Pacht gezahlt hat, gegenwärtig aber nur 80 Thlr. dafür entrichtet. — Der gestrige Viehmarkt war von vielem Vieh und von wenig Käufern besucht. Jugendliche Kühe fanden Begehr und schnelle Abnahme, bejehrte fehrten zum größten Theil in die heimathlichen Stallungen zurück. Der Pferdemarkt ist hier unbedeutend. Er hat seine Stätte vor dem Münsterberger, der Schweinemarkt dagegen vor dem Breslauerthore, das Rindvieh aber ist auf dem Markte zum Verkaufe gestellt. Ob noch andere Städte in unserer Provinz an diesem Uebel, der Abhaltung der Viehmärkte in ihrem Mittelpunkte, leiden? Einigen Gewerbetreibenden mag die Beibehaltung dieser Observanz nöthig erscheinen, im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sauberkeit aber, so wie in Hinsicht auf mögliche Unglücksfälle müssen wir wiederholt ihre Beseitigung als höchst wünschenswerth erachten. — An Beiträgen für den Verein zur Heilung armer Augentranten sind pro 1858 bei dem königlichen Kreissekretär hier eingegangen 6 Thlr. 20 Sgr. — Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung, welche zu ihren Sitzungen nicht in regelmäßiger periodischer Weise, wie es allgemein als zweckmäßig und für die Verwaltung notwendig erkannt werden muß, sondern nach Willkür des Vorsitzenden zusammenberufen wird, wird demnächst die Frage über den Mobus, welcher bei der ferneren Verpachtung der Granitsteinbrüche angenommen werden soll, beraten. Manche Stimmen sind für die Selbstverwaltung der Kommune, doch werden dieselben jedenfalls in der Minorität verbleiben. Die Kommune kann sich zu ihren bisherigen Steinbruchpächtern nur Glück wünschen und wird jedenfalls mit einigen zu ihrem eigenen Vortheile nöthigen Modifikationen den alten Kontrakt aufrecht erhalten. — Im hiesigen Gefangenenhause, das vor Kurzem 170 Inquilinen zählte, befinden sich jetzt deren 31. In Filialanstalten in der Gegend dürfte dieselbe Anzahl vorhanden sein. — Die überaus günstige Bitterung ist nicht nur dem Landmann sehr zu statten gekommen, sondern scheint auch auf den Gesundheitszustand äußerst wohlthätig zu wirken. Ein Arzt klagte neulich scherzend über eine förmliche „Gesundheits-Epidemie“. — Die Lebensmittel erhalten sich in bisherigen Preise. Recht theuer ist das Kraut, man zahlt für das Schock 45 bis 50 Sgr. — Der Geburtstag Sr. Majestät unseres geliebten Königs wird durch einen Aktus in den Schulen, durch Gottesdienst in beiden Kirchen und in der Synagoge und durch den herkömmlichen Auszug der Schützen gefeiert werden. Bei letzterem wird sich wie in früheren Jahren, wahrscheinlich auch die hiesige Garnison theilnehmen.

— Wartenberg, 12. Oktober. Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr brach hierorts wiederum und zwar in der auf dem städtischen Grundstück Hypoth.-Nummer 138 c (vor dem sogenannten polnischen Thore) stehenden, dem Bäckermeister Julius Scholz gehörigen Scheune Feuer aus, und brannte dieselbe mit den darin aufgespeicherten Getreide-Vorräthern total nieder. Auch diesmal wird die Vereitigung des Brandunglücks durch ruchlose Hand vermuthet; die Ermittlungen über die Entstehung des Feuers sind noch im Gange.

X Trachenberg, 14. Oktober. Die Thomas'sche Schauspielergesellschaft giebt hierseits seit einigen Wochen ihre Vorstellungen, welche in einigen Tagen beendet werden sollen. Die Aufführungen der Grille von der Birch-Pfeiffer, und des Narziß von Brachvogel, haben am meisten gefallen, und sind deshalb auch beide Stücke auf Verlangen wiederholt worden. Es sind auch einige Lustspiele, z. B. die Schule der Lieblichen, der Vetter, der pariser Laugendichts, und noch mehrere andere, recht gut aufgeführt worden, und leuchtete aus Allem der gute Wille unverkennbar hervor, dem Publikum das Mögliche zu bieten. Der Gesellschaft wird bei ihrem Scheiden von hier ein guter Eindruck verbleiben und dürfte sie sich daher beim Wiederkommen zu gelegenerer Zeit einer guten Aufnahme zu erfreuen haben.

X Ratibor, 13. Oktober. [Prüfung der Zöglinge der Taubstummen-Anstalt. — Reife der ober-schlesischen Musikgesellschaft. — Der Gesangverein „Caecilia“. — Einführung des Gymnasial-Direktors. — Bitterung.] Die Verwaltungskommission der Taubstummen-Unterrichts-Anstalt der hiesigen Freimaurer-Loge „Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit“ macht bekannt, daß Mittwoch den 20. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr, in dem Lokale der Freimaurer-Loge, die alljährliche Prüfung der Zöglinge der Anstalt abgehalten werden wird. Von dem Resultat der Prüfung läßt sich viel Gutes erwarten, da tüchtige Lehrkräfte vorhanden sind und die Leitung der Taubstummen-Anstalt von jeher eine geordnete und einrichtsvolle gewesen ist. — Die ober-schlesische Musikgesellschaft, die in der letzten Zeit mehrfach allerdings sehr schwach besuchte Konzerte gegeben hatte, wird sich jetzt auf kurze Zeit auf Reisen begeben und in mehreren Städten Oberschlesiens ihre Leistungen zur Geltung bringen. Die Gesellschaft wird der Reihe nach in folgenden Orten verweilen: Sonnabend den 16. in Ujest, den 17. in Groß-Strehlitz, den 18. in Sausenberg, den 19. in Kreuzburg, den 20. in Landsberg, den 21. in Rosenberg, den 23. in Guttentag, den 24. in Lublinitz, den 25. in Tarnowitz, den 26. in Reuthen, den 27. in Königshütte, den 28. in Kattowitz, den 29. in Nitolai, den 30. in Sobrawau. Am 1. November geht die Gesellschaft hier wieder einzutreffen. — Der Gesangverein „Caecilia“, welcher unter Leitung des Gesangslehrers Herrn Lippelt steht, gebent auch in diesem Winter mehrfach öffentlich aufzutreten. Wie wir hören, steht die Aufführung von Haydens „Schöpfung“ nahe bevor. Nach den bisherigen Leistungen des Vereins ist voraus zu sehen, daß die Aufführung zum mindesten eine zufriedenstellende sein wird. — Die Einführung des Prorektors Herrn Dr. Wagner aus Anclam als Direktor des hiesigen Gymnasiums wird nicht, wie wir neulich berichteten, am 15. Oktober stattfinden, sondern steht vielmehr erst zu Anfang des kommenden Jahres zu erwarten.

X. Ratibor, 14. Okt. [Geldgeschenk zur Unterstützung alter Soldaten aus den Befreiungskriegen. — Verfügungen des k. Landrathamtes. — Unglücksfall. — Kartoffelernte.] Dem hiesigen Landrathe, Herrn v. Selchow, ist als Kreis-Kommissarius der Stiftung des Nationaldankes durch den Erzherzog-

Deutscher Kaiser Maximilian von Oesterreich... In den letzten Zeit zu wiederholtenmalen vorgekommene gewaltsame Diebstähle mittelst Einbruchs...

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. Erst am 16. Oktober ist der gesetzliche Anfang der Weinlese.

+ Waldenburg. Am 7. d. Mts. wurde der Schlepper Riebel II. auf dem Erbstollen... Am 8. d. Mts. wurde der Schlepper Riebel II. auf dem Erbstollen...

△ Pleß. Unser Kreis-Kommissariat der Allgemeinen Landesstiftung hat beschloffen, am 15. Oktober einem Veteranen statt, wie bisher, 6 Thl., 5 anderen Veteranen jährlich 6 Thl., und 34 Veteranen so wie zweien Wittwen...

□ Glaz. Auch hier sollen am 15. Oktober 40 Veteranen jeder eine Unterstützung von 1 Thaler erhalten. Auf der von Neu-Heide nach Alt-Heide...

† Grottkau. Unser Wochenblatt enthält folgende, etwas wunderbar klingende Erzählung: „Am 11. d. M. Morgens bald nach 6 Uhr schallte der Donner eines nahen Kanonenschusses über unsere Stadt hin...“

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

In Nr. 233 des „Staats-Anzeigers“ werden mitgeteilt: 1) ein bereits bekanntes Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 16. Juni 1858... 2) nachstehende Circular-Verfügung des General-Direktors der Steuern vom 12. Juli d. J....

Die Nr. 238 des Pr. St.-Anz. enthält 1) ein Erkenntnis des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 30. Januar 1858... 2) ein Erkenntnis des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 13. Februar 1858...

für 3/4 Zoll Durchmesser auf 60 Ctr. für 3/4 Zoll Durchm. auf 70 Ctr. und für 4 Zoll Durchm. auf 80 Ctr. festgesetzt. 3) Einem Bescheid des Ministers des Innern vom 13. August 1858... 4) Einem Bescheid des Ministers vom 31. August 1858... 5) Einem Circular-Erlaß des Ministers vom 1. September...

Die Nr. 239 bringt ein Erkenntnis des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte, vom 13. Februar 1858... das gegen die Erhebung städtischer Steuern, insbesondere der Kommunal-Einkommensteuer...

Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes“ enthält u. A. ein Erkenntnis des Obertribunals vom 7. Juli d. J. wonach das Gericht in den Fällen, wenn eine Unteruchungsfrage bei der mündlichen Verhandlung noch nicht reif zur Entscheidung ist...

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

1 Breslau, 14. Oktober. [Zur Seidenzucht. - Vorstandssitzung.] Der Kreisbevollmächtigte Lehrer Seidel in Häslich bei Striegau berichtet über Florettspinnerei. Noch immer gehen Cocons zur Abhaspelung bei ihm ein, so daß er bis Ende dieses Monats damit beschäftigt sein wird...

Z. Z. Meisen, 13. Oktober. Die Verhandlungen unseres landwirthschaftlichen Vereins in der vorgestern hier stattgehabten Sitzung, an welcher sämtliche Mitglieder theilnahmen, erregten großes Interesse...

Die Verhandlungen unseres landwirthschaftlichen Vereins in der vorgestern hier stattgehabten Sitzung, an welcher sämtliche Mitglieder theilnahmen, erregten großes Interesse. Nachdem über die Aufnahme von 6 neuen Mitgliedern abgestimmt (die sämtlich aufgenommen wurden), die Protokolle der letzten Generalversammlung und der letzten Vorstandssitzung vorgelesen und vollzogen, die für das künftige Jahr festgesetzte Generalversammlungstag der Versammlung mitgeteilt und letztere insbesondere darauf aufmerksam gemacht worden, daß am 10. Januar t. J. die Erneuerung des Vorstandes stattfindet...

Stettin, 13. Oktober. [Bericht von Großmann & Comp.] Weizen unverändert, loco gelber neuer 58-60-61 1/2 Thlr. nach Qualität pr. 85 Pfund. bezahlt, auf Lieferung 83/85 Pfund. gelber pr. Oktober-November 64 1/2 Thlr. Br., pr. Frühjahr 68 1/2 Thlr. bezahlt...

Lieferung 77 Pfund. pr. Oktober und Oktober-November 42 Thlr. Gld., pr. November-Dezember 42 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 44 1/2-45-45 1/2 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 45 1/2 Thlr. bez.

Gerste loco Oederbruch pr. 70 Pfund. 33 1/2 Thlr. bezahlt, auf Lieferung pr. Oktober-November 69 70 Pfund. große pommersche 37 1/2 Thlr. bez., dgl. pr. Noobr.-Dezember 38 Thlr. Gld.

Hafer auf Lieferung pr. Frühjahr 45 50 Pfund. ohne Benennung exklusive polnischem und preussischem 32 Thlr. bez., Br. und Gld.

Rübsöl flau, loco 14 1/2 Thlr. bezahlt, 14 1/2 Thlr. Br., auf Lieferung pr. Oktbr.-November 14 1/2 Thlr. bez., pr. November-Dezember 14 1/2 Thlr. Br., pr. Dezbr.-Januar 14 1/2 Thlr. Br., pr. April-Mai 14 1/2 Thlr. bez.

Veisöl loco inklusive Faß 12 1/2 Thlr. bezahlt.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 21 % bezahlt, mit Faß 21 % bez., auf Lieferung pr. Oktober und Oktober-November 20 % Gld., 20 % Br., pr. November-Dezember 21 % bez. und Gld., pr. Frühjahr 19 % bez. Am heutigen Landmarke bestand die Zufuhr aus: 25 W. Weizen, 20 W. Roggen, 2 W. Gerste, 12 W. Hafer.

Bezahlt wurde für Weizen 43-62 Thlr., Roggen 42-46 Thlr., Gerste 33-37 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 26-30 Thlr. pr. 26 Scheffel.

† Breslau, 14. Oktober. [Börse.] Die Börse verkehrte heute wieder fast nur mit öfter. Credit-Mobiliar und Staatsbahn; diese fliegen gegen gestern um 4 Prozent, jene um 2 Prozent. Von einem Umfange in anderen Effecten war kaum die Rede, obwohl auswärtige Course die gute Meinung für fast alle Devisen erhöhten; nur schle. Bankverein wurde etwas besser bezahlt und von Fonds, die sehr beliebt erschienen, ist öfter. Nationalanleihe besonders hervorzuheben. Das Geschäft im Allgemeinen nicht sehr umfangreich, ließ sich bis zum Schluß der Börse die günstige Stimmung vorbereiten.

Darmstädter 95 1/2 Gld., Credit-Mobiliar 128 1/2-129-128 1/2 bezahlt, Com-mandit-Anteile 105 1/2 Gld., schlesischer Bankverein 84 1/2-84 1/2 bezahlt und Br. 88 Breslau, 14. Oktbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert; Rindungsscheine —, loco Waare —, pr. Oktober 41 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 41-40 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 41 1/2-41 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 41 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 44 bis 44 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —.

Rübsöl unverändert; loco Waare 15 1/2 Thlr. Br., pr. Oktober 15 1/2 Thlr. Br., Oktober-November 15 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 15 1/2-15 1/2 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 1859 15 1/2 Thlr. Br., 15 Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Oktober 7 1/2 Thlr. bezahlt, Oktober-November 7 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 7 1/2 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 7 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

2 Breslau, 14. Oktober. [Productenmarkt.] Bei schwachen Land-zufuhren und mäßigem Angebote von Bodenlagern haben sich die Preise sämtlicher Cerealien auf gestrigem Standpunkte fest behauptet. Von feinsten Qualitäten weißen Weizen und Roggen wurde Mehreres für das Gebirge und den Konium gekauft und mit 1-2 Sgr. über die höchste Notiz bezahlt; abfallende Sorten, sowie Hafer und Gerste waren heute weniger beachtet und die Umsätze nicht von Bedeutung.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes entries for Weizen, Gerste, Hafer, and Futter-Erbisen with prices in Sgr. and Thlr.

Desfaaten erlitten heute keine Veränderung in ihrem Werthe. — Winter-raß 115-120-124-127 Sgr., Winterrißben 100-110-115-120 Sgr., Sommerrißben 80-85-90-93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübsöl behauptet bei geringem Geschäft; loco und pr. Oktober 15 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 15 1/2-15 1/2 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1859 blieb 15 1/2 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 7 1/2 Thlr. en détail bezahlt. In Kleesaaten ging wenig um und für seine Qualitäten in beiden Farben waren Käufer zu bestehenden Preisen.

Rothe Saat 15-16-16 1/2-17 Thlr. } nach Qualität, Weiße Saat 17-19-21-23 Thlr. An der Börse war das Lieferungs-Geschäft in Roggen und Spiritus bei veränderten Preisen höchst unbedeutend. — Roggen pr. Oktober 41 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 40 1/2-41 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 41 1/2-41 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 41 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 wurde 44 1/2-44 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 7 1/2 Thlr. Gld., pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember 7 1/2-7 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 7 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1859 ist 7 1/2 Thlr. bezahlt, 7 1/2 Thlr. Br.

L. Breslau, 14. Oktbr. Zink loco 6 1/2 Thlr. etwa zu machen.

Wasserstand. Breslau, 14. Oktbr. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 6 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Ratibor. Weizen 63 1/2-75 Sgr., Roggen 49-51 1/2 Sgr., Gerste 40 bis 43 Sgr., Hafer 30-31 Sgr., Kartoffeln 11 Sgr., Stroh 5 1/2-6 1/2 Thl., Heu 30-40 Sgr., Fd. Butter 8-10 Sgr. Grünberg. Weizen 60-90 Sgr., Roggen 52 1/2-55 Sgr., Gerste 55 bis 60 Sgr., Hafer 30-32 1/2 Sgr., Kartoffeln 12-20 Sgr., Heu 20-25 Sgr., Stroh 4 1/2-5 Thlr. Glogau. Weizen — Sgr., Roggen 57 1/2-60 Sgr., Gerste 52 1/2 bis 55 Sgr., Hafer 43 Sgr., Kartoffeln 12-13 1/2 Sgr., Pfund Butter 7 1/2-8 1/2 Sgr., Schod Cier 18-20 Sgr., Schod Stroh 6 1/2-6 1/2 Thlr., Ctr. Heu 30-40 Sgr.

C. F. Hientzsch, Musikalien-Handlung & Leih-Institut, BRESLAU, Junkern-Strasse, (Stadt Berlin) schrägüber der „goldenen Gans.“ [2381]

Sigung des kaufmännischen Vereins Freitag den 15. Oktober d. J., Abends 8 Uhr, im König von Ungarn. [2791]

Da ich so vielfach aufgefordert werde, noch geologische Vorstellungen zu geben, so finde ich mich veranlaßt, von heute ab bis Dienstag den 19. d. M. täglich 2 geologische Vorstellungen zu geben. Heute Freitag, 15. Oktober, Nachmittags 26. große geologische Vorstellung. Rassen-Eröffnung 3 1/2 Uhr. Anf. 4 Uhr. Ende 6 Uhr. Abends: 27. große geologische Vorstellung. Rassen-Eröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. Dienstag den 19. d. M. die unwiderruflich letzten Vorstellungen, da ich kontraktlich den 25. d. M. im Theater in Dresden einen Cyluß eröffnen muß. Paul Hoffmann.

An 1. und 15. November dieses Jahres finden die Gewinn-Ziehungen der Neuchâtelr und bair. Ansbach garantirten Anlebens-Lotterien statt, deren Haupttreffer Fr. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000 u. s. w. sind. Alle Loose müssen mit Gewinnen herauskommen, welche die Einlage übersteigen; sie sind jederzeit zum Börsencours wieder veräußert, und bei der Sicherheit, die sie bieten, besonders zu vortheilhaften Kapital-Anlagen zu empfehlen. Die Neuchâtelr Original-Loose kosten 2 Thlr. 26 Sgr., die bair. Ansbacher 4 Thlr. 20 Sgr. das Stück. Man beliebe sich deshalb zu wenden an das Banquier-Haus Heinrich Steffens in Frankfurt a. M. [2742]

Als Neuvermählte empfehlen sich: Julius Reichel, Clara Reichel, geb. Schneider, Breslau, den 13. Oktober 1858. [3767] Unsern lieben Heinen Engel Alphons hat Gott heut Mittag wieder zu sich genommen, nachdem er 20 Wochen 7 Tage unser höchstes Glück gewesen war. Dies allen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden zur Nachricht. Gramsch, den 13. Oktober 1858. [3795] J. Bormann, königl. Amtspächter, nebst Frau. Statt jeder besonderen Meldung. Heut Abend 9 1/2 Uhr endete ein Herzschlag das Leben unseres 19jährigen Sohnes Emil. Trebnitz, den 13. Oktober 1858. [3778] F. Guttmann und Frau. Statt besonderer Meldung. Gestern Abend 8 1/2 Uhr starb nach zwölfwöchentlichen Leiden meine gute Frau Eleonore Schaefer, geb. Fuchs, an Herzbeutelwassersucht, in dem Alter von 66 Jahren 3 Monaten, und im 42. Jahre unserer glücklichen Ehe. Dies zeige ich tiefbetrübt Verwandten und Bekannten an und bitte um stille Theilnahme. [3796] Schaefer, Wundarzt. Die Beerdigung findet Sonntag den 17. Okt., Vormittags 8 Uhr, zu St. Mauritius statt. Verein. 18. X. 6. R. u. B. 1. Or. Hirschberg, □ z. h. Q. d. 28. X. h. 12. Einbr. d. L. St. F. u. T. □ I. Gr.

Am 7. d. Mts. entschlief zu Neisse der k. Rittmeister v. d. A., Landrath-Amts-Verweser Neisser Kreises, Ritter Robert von Jeetze, zu einem seligen Erwerden. Wir betrauern in dem früh Verklärten einen unvergesslichen Liebling unserer Herzen mit den tiefsten Schmerz-Gefühlen, in der trostreichen Glaubens-Hoffnung himmlischer Wieder-Vereinigung. [2782] Nieder-Grossen-Bohrau bei Freistadt in Schlesien, den 11. October 1858. Georgine, verw. Rittmeister v. Jeetze, geb. v. Unruh. Henriette, verwittw. Oberst-Lieutenant v. Jeetze, geb. Freiin v. Schönfeld. Carl v. Jeetze, kgl. Regierungs-Rath zu Oppeln, Johanna v. Jeetze, geb. v. Selchow, Louis v. Jeetze, k. Rittmeister v. d. A. auf Ober-Dammer. Marie v. Jeetze, geb. Freiin v. Seydlitz. George v. Unruh, kgl. Landrath a. D., Justiz-Rath, auf Nieder-Gross-Bohrau, Luise v. Unruh, geb. Freiin v. Czett-ritz und Neuhaus. Helene, Baronin v. Falkenhain. Max Baron v. Falkenhain, kgl. Rittmeister. Elise v. Unruh. Eine gebildete Person in mittlern Jahren sucht als Wirthin unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen. Zu erfragen im grünen Hirsch bei Jacob in Böpelnitz. [3784]

Theater-Repertoire. Freitag, den 15. Oktober. 13. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zur allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs: Prolog, gesprochen von Frau Flaminia Weiß. Hierauf, neu einstudirt: „Die Vestalin.“ Große Oper in 3 Akten von Zouy. Musik von Spontini. Personen: Vicinius, Hr. Liebert. Cinna, Hr. Kieger. Pontifex Maximus, Hr. Bramit. Die Oberpriesterin, Frln. Günther. Julia, Frln. Remond. Der Oberzeichnender, Hr. W. Weiß. Sonnabend, 16. Oktober. 14. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Die Verschwörung der Frauen, oder: Die Preußen in Breslau.“ Historisches Lustspiel in fünf Aufzügen von Arthur Müller. Ausserordentliche allgemeine Versammlung der schlesisch-Gesellschaft für vaterländische Cultur. Sonnabend den 16. Octbr., Abends 6 Uhr, wird Herr Maler Kiese-wetter eine demonstrative ethnologische Vorlesung halten. Ein Buchhalter und Korrespondent, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht ein anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen bittet man unter der Chiffre R. P. 8 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3783]



Ein Buchhalter und Korrespondent, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht ein anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen bittet man unter der Chiffre R. P. 8 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3783]

Er. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV.

Allerhöchstseiner Geburtstagsfeier am 15. Oktober 1858

Das hohe Fest, das uns so oft beglückte, Die treuen Herzen stets mit Lieb' erfüllt, Die Seelen hoch und sie dem Schmerz entrückt, Ist wieder da, doch uns're Freud' umhüllt

Von Sorgenwollen um Dein theures Leben, Geliebter König, der so fromm und mild Den Frieden kundreich Seinem Volk gegeben, Das frei sich fühlet unter Deinem Schild.

Du, der ein Vater unter seinen Kindern, Des Staates Ruder weisheitsvoll gelenkt, Den nie vermocht des Auslands Drang zu hindern Am Geistesweert, von Hefeln unbengt.

Die Wissenschaft, sie fließt in Deinen Adern, Das freie Wort spricht laut der deutsche Mann, Drum wird Dein Volk in inn'rer Kraft erstarken Und fähig besiegen allen Geistesbann.

Und Handel hebt die umgebun'den Schwingen, Den Wohlstand mehrend in dem Vaterland; Denn Preußens Schiffe mehr und mehr durchdringen Die weiten Meere nach entleg'nem Strand.

Und all' dies Große haben wir zu danken O, theurer König! Dir, nur Dir allein, Der in dem Glauben nimmer konnte wanken, Nie in dem Eifer, sich der Pflicht zu weihn.

Drum blieden wir vertrauensvoll nach oben, Zum Weltenleiter, der die Seinen liebt, Den in dem Donnerorgeln die Sphären loben, Der allen Wesen Freudenfülle giebt.

Wir flehn zu ihm an dem gemeinten Tage, Zum Einigen erheben wir den Blick: Er führe leicht Dich über Schmerz und Klage, Geliebter König, zu der Preußen Glück.

Und lange noch, bis zu des Daseins Grenzen, Erhalte Gott den heil'gen Frieden Dir; Auf Deinem Haupt soll hell die Krone glänzen, Dir dreimal Heil, o König! rufen wir. [2786] A. V. Pedell.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen: Die sämtlichen Oden des Horaz,

in 4 Bänden, in einer zwischenzeitigen Uebersetzung mit zweckmäßiger Umordnung des lateinischen Textes. Zum Selbstunterricht. Zweite Auflage. 16mo. geb. Preis 12 Sgr. [2784]

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 15. Oktober: Stes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle, unter Direction des königlichen Musik-Directors Herrn Moritz Schön.

Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie (D-moll) von Schumann. Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten. Herren 5 Sgr., Damen 2 1/2 Sgr. [3785]

Bekanntmachung.

Die Befähigung der Gefangenen in den Straf-Anstalten zu Götlich, Jauer und Sagan für das Jahr 1859 soll im Wege der Submission verbunden werden, und werden kautionsfähige Unternehmungslustige hierdurch aufgefordert, ihre Offerten bis zum

29. Okt. d. J., Vorm. 10 Uhr, an unsere Hof-Registratur P. 1. versiegelt mit der Aufschrift: Cautionsgebot für die Befähigung in den Straf-Anstalten

portofrei einzuliefern; die Gebote müssen a) für jede einzelne Strafanstalt, b) für alle 3 Strafanstalten zusammen abgegeben werden.

Die Eröffnung der Gebote wird am bezeichneten Tage Vormittags 11 Uhr in dem Sitzungssaale des Regierungsgebäudes erfolgen und stellen wir den Submittenten ihr persönliches Erscheinen anheim.

Die Entscheidung auf die Submissionsofferten erfolgt lediglich nach unserem Ermessen und wird den Interessenten dieselbe sofort mitgeteilt werden.

Die Kautionsbedingungen können in unserer bezeichneten Registratur eingesehen werden. Wagnis, den 8. Oktober 1858. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern. v. Wegnern.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. Guttman hier, ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. Novbr. 1858 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 12. Nov. 1858, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar Stadtrichter Kaupisch im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Justiz-Rath Beher zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. Juli 1858. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Ein merkwürdig gebildeter junger Mann, militärfrei, der einige Jahr in einem großen Mühlen-Etablissement als Buchhalter fungirt hat, sucht wieder eine Stelle in einem Mühlen- oder andern Fabrik-Geschäft, bald oder später. Gute Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Näheres zu erfragen bei Herrn Delavigne in Breslau, alte Sandstr. Nr. 7. [2783]

[957] Öffentliche Vorladung.

Die unbekanntten Erben und Erbeserben oder nächsten Verwandten der am 11. Novbr. 1855 hier selbst verstorbenen unverehelichten Henriette Friederike Wilhelmine Scholz, einzigen Tochter des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Carl Gottfried Benjamin Scholz, werden hierdurch vorgeladen, sich sofort bei dem unterzeichneten Gerichte, spätestens aber in dem am 30. Mai 1859, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Schmiedel im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine als Erben oder Erbeserben der obgenannten v. Scholz zu melden, zu legitimiren und ihre Ansprüche auf den Nachlaß derselben geltend zu machen. — Bei ihrem Ausbleiben im Termine oder bei unterlassener Meldung vor demselben werden dieselben ihrer Erbanprüche für verlustig erklärt und wird die betreffende Nachlassmasse im Betrage von 75,000 — 100,000 Thlr. dem königl. Fiskus oder der an dessen Stelle tretenden öffentlichen Kasse zugesprochen werden.

Die nach erfolgter Ausföhrung sich etwa meldenden näheren oder gleich nahen Erben sind weder Rechnungslegung noch Ertrag der geborenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich verbunden, mit dem was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden sein wird, sich zu begnügen.

Breslau, den 12. August 1858. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Auktion.

Im hiesigen Claassen'schen Siechhause sollen Dienstag, den 19. Oktober Vormittags 9 Uhr

1) nachstehende, den ehemaligen Provinzial-Militär-Lazareth gehörig gewesene Utensilien und zwar: 160 Stück Feldbettstellen, 1 Bettstelle für Weinbrudrante, 100 wattirte Decken, 86 Stück Handtücher, 2 Stück große kupferne Töpfe;

2) Nachlässe verstorbenen Inquilinen, bestehend in Betten, Kleidungsstücken u. s. w., meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 7. Oktober 1858. Der Magistrat. Abtheilung VIII.

[2794] Bekanntmachung.

Bei der bevorstehenden Schließung des hiesigen Hofkirchen-Gemeinde gehörigen Begräbnis-Platzes an der Fischergrasse, werden alle diejenigen, welche auf bereits erkaufte und reservirte Grabstellen noch Ansprüche machen, so weit ihnen die schriftlichen Versicherungen nicht schon zugegangen sind, hierdurch aufgefordert, sich bis zum Schluss dieses Jahres schriftlich bei uns zu melden, um ihre Ansprüche zu prüfen und zu sichern, widrigenfalls wir keine weitere Garantie leisten können.

Breslau, den 11. August 1858. Das Presbyterium der Hofkirche.

[1166] Bekanntmachung.

Raut höherer Anordnung, soll die auf der berlin-breslauer Kunstrasse bei Polwitz belegene Chaußeegeld-Empfangsstelle Friedrichs-malbe vom 1. Dezember d. J. ab an den Bestbietenden verpachtet werden, und ist der Biethungs-Termin auf den 6. Nov. d. J. von Vormittags 9 Uhr an, in dem Geschäfts-Lotale des unterzeichneten königlichen Haupt-Steuer-Amtes anberaumt; wo auch die Biethungs- und Verpachtungs-Bedingungen, sowie die Einnahme-Verhältnisse der ausgetretenen Stelle jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Nur als dispoitionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren, zur Sicherheit ihrer Gebote bei uns hinterlegt haben, werden zum Biethen zugelassen.

Glogau, den 13. Oktober 1858. Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann und Disponent der seit hier bestandenem Glogauer Zuckerraffinerie, Herr Carl Jed und dessen Ehegattin, Frau Rothilde, geb. Buchmann, welche sich am 19. August d. J. zu Geldern verheirathet und hier ihren Wohnsitz genommen, haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was wir auf deren Antrag hiermit öffentlich bekannt machen.

Glogau, den 18. Septbr. 1858. Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

[1150] Bekanntmachung.

In unserer Ziegelei findet ein Ziegelmacher als bald ein Unterkommen. Qualifizierte Bewerber, welche sich durch gute Zeugnisse über ihre Leistungen auszuweisen und eine Kaution von mindestens 200 Thlr. zu erlegen vermögen, werden aufgefordert, sich als bald bei uns zu melden.

Landeshut, den 6. Oktober 1858. Der Magistrat.

Auktion.

Montag den 18. d. M. 11 Uhr sollen am Zwingerplatz 3 noch neue starke Arbeitswagen, drei do. Handwagen, sämmtlich mit eisernen Rren, mit Brethern, Schrollleitern und Leitern, ein Handwagen auf Druckfedern zum Wäbelfahren, eine noch fast neue Droschke, ein brauner Pferd und Geschirre öffentlich versteigert werden.

E. Reymann, Aukt.-Kommissarius, wohnhaft Schubbrücke 47. [3786]

Verpachtungs-Anzeige.

Die Sterngrasse Nr. 12 (Victoria-Garten) belegene, ganz neu und elegant eingerichtete Restaurations-Lotale, aus einem großen Saal, mehreren Gesellschaftszimmern, Kegelbahn, Gesellschaftsgarten, Küche und Beigelaß bestehend, sollen — ohne Inventarium — Mittwoch den 20. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle anderweitig an den Meistbietenden verpachtet werden. Zu diesem Termine werden nach Lustige mit dem Bemerkten vorgeladen, daß die Pachtbedingungen im Bureau des Unterzeichneten, Altbückerstraße Nr. 45, täglich von 8—10 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags eingesehen werden können.

Administrateur Kusche, Altbückerstraße 45. [2790]

Perrücken und Scheitel

nach der neuesten Erfindung, der Natürlichkeit gleich kommend, empfiehlt: Emil Frankfurter, Coiffeur, Junkernstraße, vis-à-vis der gold. Gans. [3789]

[1167] Holz-Verkauf.

Donnerstag den 21. d. M. von Vorm. 8 Uhr ab, sollen im hiesigen Forste einige 100 Kiefernstämme versteigert werden, und kann ich Kauf-lustigen von jetzt ab, dieselben vorzeigen. Kohlhöhe bei Striegau, den 12. Okt. 1858. Das Forst-Amt. Springer.

Localveränderung.

Meine Blumenfabrik befindet sich jetzt [3590] Schubbrücke Nr. 18. Ottilie Regtwer.

Zur Anfertigung von Namen- und bunten Stickerien, sowie von Weißnätherei und allen Arten weibl. Handarbeiten empfiehlt sich den geehrten Herrschaften die verwittw. Antiquar Ernst, Klosterstraße 84. [2362]

== Hauslehrer. ==

Es wünscht ein sehr tüchtiger studirter Hauslehrer, welcher Knaben bis zur Secunda vorbereitet und sehr gute Zeugnisse aufweisen kann, in einem soliden Hause einen Erziehungs-Posten anzunehmen.

Auftrag u. Nachw. Rfm. N. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [2796]

Ein Gärtner kann Term. Weibachten an treten auf dem Dom. Hundsfeld bei Breslau.

Eine adelige Herrschaft auf dem Lande sucht sofort einen gewandten Bedienten, der sich durch genügende Atteste über seine Brauchbarkeit, Treue und Moralität ausweisen kann. Nur schriftliche frankirte Meldungen mit Abschriften der Atteste unter Fr. v. E. übernimmt und befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2780]

Ziegelmeister.

Ein tüchtiger, brauchbarer und aufs beste empfohlener Ziegelmeister, in jeder Hinsicht verlässbar, welcher auch ein gut verlässliches Fabrikat zu produciren versteht, sucht recht bald eine Anstellung. Auftr. u. Nachw. Rfm. N. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [2797]

Ein Buchhalter,

welcher seit der doppelten Buchführung und Korrespondenz vorgehtanden hat, und der seine Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit gehörig nachzuweisen im Stande ist, sucht eine Anstellung, und bittet geneigte Anverwandten unter der Aufschrift: „Bis dat, qui cito dat“ an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen. [3782]

Ein Mühlenverführer,

welcher gleichzeitig mit Führung der Dampfmaschine vertraut und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort ein Unterkommen. Adressen bittet man unter der Chiffre J. D. M. franco Oblau einzuliefern. [2779]

Eine große Quantität hochstämmiger, mit den besten Sorten veredelter Obstbäume von allen Sorten ist zur bevorstehenden Herbstpflanzung wiederum zu haben; hauptsächlich empfehle ich eine große Auswahl süßer Kirschbäume — saurer Kirschbäume — Roth-Kastanien — Kugel-Äpfeln — Äpfeln — Birnbäume und Birnsträucher, besgl. Apfelsinen- und Pfirsichbäumen; auch bin ich erbötig, größere Anlagen selbst zu übernehmen und auszuführen.

N. Kühnel, Kunst- und Handelsgärtner in Baumgarten bei Oblau. [3770]

Ein Gasthof erster Klasse,

in der vortheilhaftesten Gebirgsstadt Schlesiens, am Endpunkte der Eisenbahn, sehr vortheilhaft gelegen, durchgehends massiv, zeitgemäß und adamentprechend gebaut, enthaltend 10 tapezirte Fremdenzimmer, 2 Gaststuben mit Billard, Wohnung des Wirthes, 4 tapezirte Dachstube, 6 Keller, Speisekammer, gewölbte Stallung zu 30 Pferden, Wagenremise, großen Hof und Garten, ist für den festen Preis von 11,000 Thlrn. mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere durch J. Höniger in Breslau, Wallstraße 14a. [3460]

Zweiter Ingenieur für ein Puddlings- und Walzwerk gesucht.

Auf einem größeren Hüttenwerk in der Rheinprovinz ist für das Puddlings- u. Walzwerk die Stelle eines zweiten Ingenieurs vacant. Derselbe muß sich in dieser Branche schon auszeihende Erfahrungen gesammelt haben. Gef. Offerten unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises und Bedingungen werden bis zum 18. Oktober, da die Stelle bald besetzt werden soll, unter Chiffre S. S. Nr. 20, an die Exped. der Bresl. Ztg. franco erbeten. [2781]

Zantische Corinthen,

(kleine Rosinen), [3768] beste neue, der Stein 2 Thlr. 12 Sgr., hellen magdeburger Leim à 6 1/2 Sgr., feinstes aizer Del, der Stein 5 1/2 Thlr. offerirt Valentin Samosh, Graupenstr. 1.

Berloren

wurde auf dem Wege von der Albrechtsstraße bis zur Naismarktstraße ein schwarzmil. Uhrdeckel mit Diamanten besetzt. Der ehliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben in der Gold- und Silberhandlung von [3797]

Jacob Guttentag,

am Rathhause Nr. 20/21. [3781] Oderstraße Nr. 1, nahe dem Ringe.

Zeltower Rübchen,

schönste Waare, empfang und offerirt billigst: C. G. Weber, [3781] Oderstraße Nr. 1, nahe dem Ringe.

Julius Hainauer, Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe. In meinem Verlage ist soeben erschienen und bei Julius Hainauer in Breslau zu haben: [2799]

Tanz-Album 1859. 10ter Jahrgang, enthaltend: La Polonaise von A. M. Ganthal. Seelenspiegel-Galopp von C. Berens. Fidele Geister-Polka von J. H. Doppler. Dragoner-Marsch von V. v. Stenglin. Violetta, Polka-Mazurka von H. Saro. Emma-Redowa von G. A. Petzold. Vielleibchen-Walzer von E. v. Hafe. Hoffnungsklänge. Galopp von H. Schultz. Marien-Polka von S. Henry. Tyroler-Leben. Redowa v. J. H. Doppler. Besten-Buben-Galopp v. E. Sarnighausen. Moldau-Lieder. Walzer von W. A. Lucker. Döfchen-Tyrolienne von G. A. Petzold. Pastrana-Polka von F. W. Kretschmar. Daheim. Ländler von V. v. Stenglin. Liebesgedanken. Polka-Mazurka von J. H. Doppler. Theolinden-Polka von H. Saro. Liebensteiner-Redowa von B. Cobelli. Souvenir de Seedorf. Polka von E. Sarnighausen. Arminia-Walzer von H. Saro. Leipziger Polka von G. A. Petzold. In höchst eleganter Ausstattung kostet dieses Album von 21 neuen, bisher noch ungedruckten Tänzen nur 1 Thlr. Pr. Cour. — Einzeln gekauft würden dieselben auf 6 Thlr. Preuss. Cour. zu stehen kommen. Wihl. Jowien in Hamburg.

Meinem vollständigen Musikalien-Leih-Institut, so wie der deutschen, französischen u. englischen Leih-Bibliothek können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten. Prospekte gratis. Julius Hainauer.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: Der Preussische Rechts-Anwalt, oder praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten, namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Concurs-Ordnung nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Executions- und Arrestgesuchen, Schriften im Concurs u. s. w. Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bogen. brosch. Preis 7 1/2 Sgr. Diese neue Auflage der nun bereits in den weitesten Kreisen verbreiteten Schrift ist vollständig neu bearbeitet worden. Es ist nicht der Zweck des Buches, eine Darstellung des gesammten preussischen Civilprozeßes zu geben, sondern es will nur dem Geschäftsmanne die Möglichkeit gewähren, die gewöhnlich vorkommenden Geschäftsklagen selbst anzuertigen und zu verfolgen und seine Forderungen überhaupt in den verschiedenen Fällen vor Gericht geltend zu machen. Es ist Alles weggeblieben, was sich nicht auf die Befolgung vermögensrechtlicher Ansprüche bezieht und unter letzteren ist wieder denjenigen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, welche sich auf den Geschäftsverkehr beziehen. Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze sind gewissenhaft benützt und die Darstellung selbst wie die zahlreichen Formulare werden Genauigkeit und Zuverlässigkeit nicht vermissen lassen. [2785]

Die Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2, erlaubt sich auf ihre bekannnten und in jeder Hinsicht erprobten Lese-Institute aufmerksam zu machen, bestehend in Leih-Bibliothek Journal-Lesezirkel von circa 27,500 Bänden der deutschen, französischen, englischen und polnischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatlich à 5 Sgr., 7 1/2 Sgr., 10 Sgr., 12 1/2 Sgr., 15 Sgr. von 37 diversen Zeitschriften, vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. u. — Moden-Journale à 25 Sgr. [2783] Landwirthschaftliche Leihbibliothek und Journalzirkel zu gleichen Bedingungen. Für Auswärtige vierteljährlich à 1 1/2 Thlr. Katalog gratis. Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen, à 3 Thlr. vierteljährlich, mit 8 Thlr. Prämie; dieselben ohne Prämie zu 1 1/2 Thlr. und 1 1/4 Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à 2 1/2 Sgr. vierteljährlich. Auswärtige Leser erhalten zu obigen Bedingungen eine größere Partie von Büchern auf einmal. (Katalog 8 Sgr.) Das Neueste wird stets sofort angeschafft. Zwei Supplemente zum Katalog (bis 1858) stehen meinen Lesern gratis zu Diensten. Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Vom 20. d. ab wird ungespreßtes Heu mit der Maßgabe zum Frachtsaße der ermäßigten Klasse B. unseres Gütertarifs befördert, daß die Fracht ohne Rücksicht auf das geringere Gewicht der Ladung stets nach der vollen Ladungsfähigkeit der dazu verwendeten Güterwagen-Achsen berechnet wird. Berlin, den 14. September 1858. Königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. [2021]

Bertha Hürbe empfiehlt die neuesten Herbst- und Winter-Hüte, Damen-Capuchon, Häubchen und Coiffuren, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. Auswärtige Bestellungen werden schnellstens und bestens effectuirt.

Passagier-Gelegenheit nach Australien. Nach Melbourne direkt werden von Stettin Ende Oktober dieses Jahres zwei neue Fregattschiffe 1ster Klasse expedirt, die bequeme und gute Gelegenheit für Passagiere bieten. Nähere Nachricht ertheilt W. Geiseler, Schiffsmakler in Stettin. [2393]

Ein fetter Bulle und hundert fette Schöpfe sind auf dem Dominio Padelwitz, bei Hundsfeld, zu verkaufen. [3746]

Herbst- u. Wintermäntel

so wie

Tunikas und Säckchen.

Die neuesten französischen Modelle in fertigen Gegenständen sind nun sämtlich eingetroffen, und solche bereits in den verschiedenartigsten Herbst- und Winter-Stoffen copirt.

Unser Lager bietet jetzt sowohl für den einfachsten wie für den gewähltesten Geschmack eine sehr reichhaltige Auswahl, und kommen täglich eine Menge neuer Piecen, welche treu den Modellen nachgearbeitet sind, aus Arbeit.

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnizer-Keller.

Vorjährige Winter-Mäntel, welche aus den durabelsten englischen und niederländischen Stoffen gearbeitet sind, verkaufen wir 25 % billiger. [2795]

Damen-Mäntel, Burnusse und Säckchen

empfehlte in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

M. Lichtenstein,

Schweidnizer- und Karlsstraßen-Ecke. [2725]

Lokal-Veränderung.

Wegen Umbau des Leinwandhauses habe ich mein in demselben bisher innegehabtes Geschäft-Lokal heut verlassen und selbes nach

Ring 34, grüne Röhrseite,

verlegt. Indem ich für das mir seit 20 Jahren geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich, mir dasselbe auch in dem neuen Lokale bewahren zu wollen. Breslau, den 10. Oktober 1858.

S. S. Peiser,

Ring Nr. 34, grüne Röhrseite. [2792]

Für Fabrikanten und Fabrik-Unternehmer.

Eine vorzügliche und zuverlässige Wasserkraft von 35 Pferden in Niederschlesien, die für sich allein besteht und von keinem andern Gewerke abhängig ist, kann von Revalentan erworben werden. — Die Lokalität so wie die vorhandenen Baulichkeiten dürften sich zu jeder Anlage eignen. Arbeitskräfte hat die Gegend zur Genüge; die Verbindung mit Eisenbahnen u. s. w. ist in nächster Nähe, auch ist der jetzige Besitzer auf Wunsch erbötig, betheiligte zu bleiben. — Nähere Auskunft wird erteilt werden auf gefällige portofreie Anfragen durch Herrn C. M. Schmoock in Breslau, Dblauerstraße 74. [2802]

Agentur-Übertragung.

Hiermit machen wir die Anzeige, daß die Herren W. Heinrich und Comp. sich vom Geschäft zurückgezogen und Herrn S. G. Schwarz in Breslau die Agentur unserer Revalenta arabica für Breslau und Schlesien übertragen haben. London, den 28. August 1858. Barry du Barry und Comp.

Vorstehende Bekanntmachung bestätigend, ersuchen wir unsere Abnehmer, sich wegen des ferneren Bedarfs von Revalenta arabica an Herrn S. G. Schwarz in Breslau zu wenden. W. Heinrich und Comp.

In Bezug der vorstehenden Anzeigen offeriren Revalenta arabica in Original-Päckchen zu Fabrikpreisen. Wiederverkäufern mit lohnendem Rabatt. [2788] S. G. Schwarz, Dblauerstraße Nr. 21.

Deutsche Doppel-Dinte. [3794]

Diese Dinte, die neueste Erfindung eines rühmlichst bekannten Chemikers, verbindet mit ihrer Billigkeit den Vorzug, daß sie sowohl als Copir-, wie auch als gewöhnliche Schreibdinte zu verwenden ist. Bei dem Gebrauch zum Copiren gewährt sie den großen Vortheil, daß das Geschriebene noch nach mehreren Tagen treu abgedruckt werden kann.

Herr Carl Steulmann hier, Schmiedebrücke an der Universität, und Herr Theod. Fischer hier, Dblauerstraße vis-à-vis dem weißen Adler, haben den Verkauf dieser Dinte übernommen und ist dieselbe bei diesen Herren allein echt zu haben.

Ich empfang gestern den ersten direkten Transport frischen, fließenden, Astrachaner Caviar, kleine russische beste warschauer [3779]

Zucker-Schoten, Tafel-Bouillon, feinste Astrachaner Hausenblase in Blättern,

wovon ich an Wiederverkäufer und einzeln zu den billigsten Preisen empfehle. Ferner empfang ich bereits Sendungen aller Sorten französischer Gemüse und Früchte in Blechboxen und Flaschen, sowie Neuchâtelr Käse und Leipziger Perlen.

Gustav Scholz,

Schweidnizerstraße Nr. 50, im weißen Hirsch, Ecke der Junkenstraße. [2801]

Gasthof zum schwarzen Adler im Ober-Glogau

übernommen habe. Sämtliche Lokalitäten sind geschmackvoll und bequem eingerichtet, und empfehle ich denselben zur geeigneten Beachtung, indem ich durch die reifste und prompteste Bedienung, vorzügliche Küche, Weine u. s. w. bemüht sein werde, die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben. R. Morok, früher Pächter des fürstlichen Gasthofes in Schlawenküh, [2720]

eine große Partie Guano

zum bestmöglichen Verkauf bekommen. Treuer und Krämer, Schweidnizer-Stadtgraben 23.

Redakteur und Verleger: C. Zschmar in Breslau.

Beachtenswerth.

Ein in Breslau seit 40 Jahren bestehendes Fabrikgeschäft, wozu nur ein kleines Kapital erforderlich ist, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Portofreie Anfragen unter der Adresse Z. Z. 8 poste rest. Breslau, [3793]

Echt russischer Caravanen-Thee.

Um unseren in Rußland wie in Polen rühmlichst bekannten Caravanen-Thee auch in Schlesien Eingang zu verschaffen, haben wir Herrn S. S. Peiser in Breslau mit Kommissionslager versehen, und denselben ermächtigt, die mit unserer Firma und Plombe versehenen Originalpakete laut Preiscurant zu verkaufen. Breslau, den 1. Oktober. [2793]

Dudin & Ascianow.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, empfehle ich diesen vorzüglichen, russischen Caravanen-Thee in Paketen in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. zu Original-Preisen einer gültigen Beachtung.

S. S. Peiser,

Ring Nr. 34, grüne Röhrseite.

Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,

welche sich sowohl für die Dauer als zur Abhaltung lästiger Insekten bestens bewährt haben, empfiehlt zu billigen Preisen die Leinwandbandlung und Wäschefabrik von [3787] S. Gräber, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Flügel stehen billig zum Verkauf und zum Verleihen, Schubrücke 23, 1. Etage. [3780]

Frische Speck-Großvögel,

das Paar 3 Sgr., frische Hasen, gepickt 18 bis 21 Sgr. die stärksten, empfiehlt [3776] Wildhändler Adler, am Rathhaus 2.

Schwefelsäure, Salzsäure

offerirt billigst: [2581] C. C. Preuß.

Ein Fuchs-Wallach, 5' 4" groß, 5 Jahr alt, aus einem edlen ostpreuss. Gestüte, sehr elegantes, fehlerfreies Wagenpferd, steht bei mir zum Verkauf. [3887] Dom. Hundsfield, October 1858. W. Moriz-Eichborn.

Brüner's Fleckenwasser

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und zur Reinigung der Glace-Handschuhe. Die Flasche 2 1/2 und 6 Sgr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [2789] S. G. Schwarz, Dblauerstr. Nr. 21.

Frisches Rehwild,

Rehräuden, Rehheulen, Rehvordeckeln, sowie Hasen und Großvögel empfiehlt: [3769] Wildhändler N. Koch, Ring Nr. 7.

Frische Austern

bei Carl Krause, Nikolaistraße Nr. 8. [3792]

Fettes Hammelfleisch offerirt à Pfd. 2 Sgr.: [3788] Giesel, Fleischermeister in Vissa bei Breslau.

Hamb. Speckbücklinge bei Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9 vis-à-vis der Hauptwache.

Ein dunkelbraune, 2" große, 7 Jahr alte, militärfromme und fein gerittene Stute, ist für den festen Preis von 50 Friedrichsd'or zu verkaufen. Näheres bei Herrn Kaufmann Hiller, Klosterstr. 1 f. [3772]

Klosterstraße Nr. 11, ist die Hälfte der zweiten Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Kabinet und Zubehör bald zu vermieten. [3771]

Wallstraße Nr. 10, dem Stadtgericht gegenüber, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres daselbst 3te Etage rechts. [3773]

Schweidnizerstraße 52, erste Etage, ist ein großes Zimmer, zu einem Comptoir sich eignend, bald oder von Neujahr ab zu vermieten. Näheres daselbst. [3774]

33 König's Hotel garni 33, 33 Albrechtsstraße 33, dicht neben der kgl. Regierung, 33 empfiehlt sich ganz ergebenst.

Preise der Cerealien u. s. w. (Amtlich.) Breslau, am 14. October 1858. feine, mitte, ord. Waare.

Weizen, weißer	94-100	88	72-78	Sgr.
" gelber	90-94	82	70-74	"
Roggen	54-59	56	52-54	"
Gerste	45-48	44	32-38	"
Hafer	43-45	38	29-34	"
Erbsen	80-85	74	65-70	"
Brennerweizen			38-60	"
Raps	126	122	115	"
Wintererbsen	124	120	114	"
Sommererbsen	91	87	84	"
Kartoffel-Spiritus	7 1/2	Thlr.	8	"

Wer Ruhe im Hause haben will,

der kaufe die vom Polizei-Lieutenant Dennstedt in Berlin herausgegebene Schrift: Herrschaft und Gefunde. (8 Sgr. J. Remak.)

Dieses Werkchen sollte in keiner Haushaltung in Stadt und Dorf fehlen. Borrätzig in der Sortiment-Buchhdlg. von Graf, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler) in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedrich Thiele. [2800]

In unserem Verlage ist so eben erschienen: [2803]

Die Legirungs-Rechnung

mit Berücksichtigung des neuen Gold-, Silber- und Münz-Gewichts und der tausendtheiligen Gehalts-Angabe, nebst Angabe der Preis-Berechnung, mit zwei Tabellen, herausgegeben von C. Conrad, Münz-Assistent. 8. geb. Preis 15 Sgr.

In demselben Verlage ist früher erschienen:

Feinbuch

nebst Anleitung zur Feinberechnung bei tausendtheiligen Gehalts-Angaben und zwei Tabellen zur Vergleichung der Gehalts-Angaben in Lothen, Karaten und Gränen mit denen in Tausendtheilen.

Herausgegeben von C. Neubauer, Münz-Warben-Ass. 8. Velinpapier. geb. Preis 22 1/2 Sgr.

Rönlgl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (N. Decker) in Berlin.

Zu beziehen durch Graf, Barth u. Comp. in Breslau, Sortiment-Buchhandlung (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20.

Vorrätzig in Breslau in der Sortiment-Buchhdlg. von Graf, Barth und Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Dr. C. Herzbergs vollständiges Handbuch der

chemischen Fabrikantenkunde,

oder Darstellung des Schwefels, der Schwefelsäure, des Kochsalzes, Natrons (Soda), der Pottasche, des Boraxes, Salpeters, der Salpeter- und Salzsäure, des Alauns, Vitriols, Salmiak, Phosphors und der gashaltigen Wasser. Mit 15 lith. Folio-Tafeln. Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 189 Figuren auf 17 Foliotafeln. 1858. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

(Bildet auch den 185. Band des Schauloches der Künste und Handwerke.) In dieser zweiten Auflage sind besonders die seit Erscheinen der ersten (1851) neu aufgetauchten Verbesserungen der auf dem Titel genannten Produkte, sowie des Natronalauns, des Kalialauns und die neuen Verfahrungsarten der Bereinigung und Reinigung des Phosphors ausführlich mitgetheilt worden, so daß Gewerbetreibende, wie Seifensieder, Gerber, Färber, Drucker u. s. w. auf diese Weise mit dem neuesten Standpunkte der obigen technischen Gewerbe bekannt gemacht werden, von welchen sie ihre wichtigsten Materialien beziehen. [2804]

In Brieg: A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele.

Inserate

für die in Warschau erscheinende „Kronika“ und „Czas“ in Krakau

übernimmt und befördert: [2364] Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Unser Expeditions-Comtoir

befindet sich von jetzt ab [3685]

Schweidnizer-Stadtgraben Nr. 25,

vis-à-vis der Taschenbafion.

Gebrüder Klug und Comp.

Weintrauben!

in edlen weißen Sorten und völlig reif, versendet bis zum Ende der Weinlese, welche noch ihren Anfang nehmen soll, 15 Zoll-Pfd. netto für 1 Thlr. Faß und Anleitung zur Kur vom Preis gratis, Zahlung franco oder durch Nachnahme. Grünberg, den 10. Oktober 1858. [3743] Die Weinhandlung von Chr. F. Bergner.

Echt ungarische Weintrauben,

direkt von der begonnenen Weinlese, Tolajer, Ofener, Debenburger, Burgunder, Champagner, Malvafier, Malaga, Lacrimae Christi, Dürkheimer Qualität u. s. w. in vorzüglich angesehener Waare, empfiehlt bei soliden Preisen die Haupt-Niederlage: Albrechtsstraße 17 zur Stadt Rom, Schubrücke Nr. 6, neben dem blauen Hirsch, und Ring Nr. 15. [2787]

Vorläufige Anzeige.

Die Eröffnung des Galanterie-, Kurzwaaren- und Knopfgeschäfts

von C. Birkenfeld, Karlsstraße Nr. 17, findet Dienstag den 19. October statt. [1777]

Harlemer Blumenzwiebeln

sind noch in großer Auswahl vorhanden bei

Carl Fr. Reitsch,

in Breslau, Kupfer-Schmiedestraße Nr. 25, Stodgassen-Ecke. [2798]

Breslauer Börse vom 14. Octbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.	Schl. Pfd. Lit. B. 4	96 G.	Ludw.-Bexbach.	4	—
Dukaten	94 1/2 B.	—	Mecklenburger	4	—
Friedrichsd'or	—	—	Neisse-Brieger	4	63 1/2 B.
Louisd'or	108 1/2 G.	—	Ndrschl.-Märk.	4	—
Poln. Bank-Bill.	89 1/2 B.	—	dito Prior.	4	—
Oesterr. Bankn.	100 1/2 B.	—	dito Ser. IV.	5	—
Preussische Fonds.	—	—	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	134 1/2 G.	—
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	101 1/2 B.	—	dito Lit. B. 3 1/2	—	—
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	101 1/2 B.	—	dito Lit. C. 3 1/2	134 1/2 G.	—
" 1852 4 1/2	101 1/2 B.	—	dito Pr.-Obl.	4	87 1/2 B.
" 1854 4 1/2	101 1/2 B.	—	dito dito 3 1/2	76 1/2 B.	—
" 1856 4 1/2	101 1/2 B.	—	dito dito 4 1/2	96 1/2 B.	—
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	117 1/2 B.	—	Rheinische	4	—
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	84 1/2 B.	—	Kosel-Oderberg	4	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	dito Prior.-Obl.	4	—
" dito 4 1/2	—	—	dito dito 4 1/2	4 1/2	—
Posener Pfandb. 4	89 1/2 B.	—	dito Stamm.	5	—
" dito 3 1/2	88 1/2 B.	—	Minerva	5	—
dito Kreditsch. 4	91 1/2 G.	—	Schles. Bank	4	84 1/2 B.
Schles. Pfandb.	—	—	Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.	—	—
" à 100 Rthlr. 3 1/2	85 1/2 B.	—	Rhein-Nahebahn 4	—	—
Schl. Pfd. Lit. A. 4	95 G.	—	Oppeln-Tarnow 4	59 1/2 G.	—
Schl. Rust.-Pfd. 4	94 1/2 G.	—	—	—	—

Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.